

# Altpreußische Zeitung

## und Anzeiger für

Dieses Blatt (früher "Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1.60 M., mit Postkosten 1.90 M., bei allen Postanstalten 2 M.  
Anzeigentragungen an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Illustr. Sonntagsblatt — "Der Hausfreund" (täglich).  
Telephon-Aufschluß Nr. 3.



Nr. 45.

Elbing, Freitag

## Stadt und Land.

Inserate 15 Pf. Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltseite oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spierlingstraße Nr. 13.

Berantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil, Theater und Kunst und das Neujahrsfest: Chefredakteur Ludwig Nohmann; verantwortlich für den lokalen und provinziellen Theil: Julius Höh; für den Inseratenteil: L. Niedel, sämmtlich in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaas in Elbing.

23. Februar 1894.

46. Jahrg.

### Abonnements auf die Altpreußische Zeitung

mit den Gratisbeilagen "Der Hausfreund" und "Illustr. Sonntagsblatt" für den Monat März werden von allen Postämtern zum Preise von 65 Pfennig angenommen. Für Elbing beträgt der Abonnementspreis monatlich 55 Pfennig. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einstellung der Abonnements-Duititung die Zeitung schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband.

Probe-Nummern stellen wir den Freunden unseres Blattes behufs Gewinnung neuer Abonnenten gern zur Verfügung. Die Expedition.

### Die Lage in Spanien.

Als vor einigen Wochen ganz Spanien von einem chauvinistischen Fieber heimgesucht war, das sich in ganz gewaltigen patriotischen Ausbrüchen gegen Marokko entlud, da wäre jeder als Vaterlandsverächter gebrandmarkt worden, der auch nur ganz schüchtern darauf hingewiesen hätte, daß es unverantwortlich sei, einem vorübergehenden Großmachtshandel zu lieben so und so viele Millionen zu opfern.

Was damals Reiner in Spanien zu sagen wagte, das bestätigt jetzt die Ereignisse. Der Feldzug nach Melilla ist verlaufen, wie das Hornberger Schlecken, und da der Sultan keine Macht, die hinausgeworfenen Kriegslosen zu ersehen, und die Riffabysen noch weniger zahlreich sind, so läßt die leichtfertige Vergeudung des vielen Geldes das Elend in Spanien noch um so gewaltiger erscheinen, hätte man doch mit den für das Nationalgefühl aufgesetzten Mitteln manches Elend mildern können. Außerhalb Spaniens wußte man wenig von dem Notstand in Spanien, höchstens, daß dann und wann einzelne Nachrichten über das Lehrerelend aufstachen, das in vielen Gemeinden herrschte, wo die Lehrer, da sie jahrelang kein Gehalt bekamen, schließlich bettelnd gingen. Daher war man auch nicht wenig überrascht, als nach den sizilianischen Unruhen auch plötzlich Unruhen, Räuberelend und Plünderungen aus Spanien gemeldet wurden. Eine gewisse Klasse von Zeitungslieuten war mit diesen Unruhen ebenso schnell fertig, wie mit denen von Sizilien, sie griffen zu dem bequemen Modewort "Anarchistisch" — sprachen von anarchistischen Umrissen in Südspanien und waren damit der Mühe, die bedauerlichen Erscheinungen zu erklären, leicht überholten.

Und doch haben die Anarchisten mit den Unruhen in Andalusien nicht das Geringste zu thun. Wie in Sizilien, so trug auch in dem von der Natur am meisten begünstigten Andalusien nur die äußerste Noth das Landvolk zur Verzweiflung. Wie groß die Noth ist, geht aus einem Bericht der "Voss. Ztg." hervor, die sich mit dem Karneval in Madrid beschäftigt und hervorhebt, daß diesmal also in der Hauptstadt selbst das Volk nicht einmal auf der Straße erscheint, um zu feiern, wie andere Fasching feierten — selbst zu feiern, dazu war es zu traurig; denn ein dumpfes Gefühl der Trostlosigkeit beherrschte die ganze Bevölkerung. Wenn man weiß, was in den romantischen Ländern der Karneval bedeutet, und weiß, daß früher selbst in den schlechtesten Zeiten die Freude am Mummencharakter nicht ausstarb, so kann man begreifen, was mit der Feststellung dieser Thatsache gesagt sein soll.

Doch einige Zahlen werden die traurige Lage noch besser klarlegen. Nach den neuesten statistischen Zusammenstellungen sind 8,727,219 Personen ohne Beschäftigung — davon sind allein 64 Millionen Frauen — 64,000 Personen leben als Pensionäre auf Kosten des Staates, 90,000 Bettler und Bettlerinnen werden auf öffentliche Kosten unterhalten. An diesem Elend ist zum Theil ja auch der niedrige Kulturstand Spaniens schuld; denn Spanien zählt unter seinen 17 Millionen Einwohnern über 6 Millionen, die nicht lesen und schreiben können.

Die Hauptshuld trägt aber außer den Fehlern, die der Despotismus der spanischen Könige im 17. und 18. Jahrhundert begangen hat, die verfehlte wirtschaftliche Politik, sowie die ganze Unfähigkeit der letzten Ministerien. Es ist wahr, Spanien ist ein armes Land, und der Raubbau, der namentlich Jahrhunderte lang in den Wäldern getrieben wurde, hat die Berge fast gemacht und damit den ganzen Boden öde und unfruchtbare. Der Staat hat aber niemals Anläufe gemacht, die Fehler der früheren Regierungen wieder gut zu machen und die Landwirtschaft zu heben. Rechnet man noch dazu, daß der Steuerdruck in Folge eines großen Aufwandes für Militär und für die Verwaltung recht groß ist, und daß auch in Spanien, gerade wie in Italien, der Besitz nur in wenigen Händen ist, so begreift man, wenn jetzt Meldungen folgenden Inhalts sich häufen: "Hunger und Elend veranlassen Tausende und Tausende, ihr Heil im Betteln und Stehlen zu suchen" oder "Der Selbstmord wird epidemisch in nothleidenden Mittelständen" oder "Das Banditentum greift immer mehr um sich" u. s. w. Und all dem Elend gegenüber erwies sich die Regierung immer noch als ratlos. Bis jetzt hat sie sich nur auf militärische Unterdrückung der Unruhen verstanden.

### Über die Ereignisse in Paris

geben uns folgende Telegramme zu:

Paris, 21. Febr. Gestern Abend drangen zehn Polizisten unter Führung eines Polizeikommissars in ein Restaurant am Boulevard Rochechouart ein und verhafteten dabei fünf Stammgäste, die gerade Partien spielten. Alle fünf sollen gefährliche Anarchisten sein. Die Polizei verhaftete ferner gestern ein sehr verdächtiges Individuum Namens Jean Rivols, der vor Kurzem aus London gekommen war und in einem kleinen Hotel in der Rue Charonne wohnte. Er wurde von seiner Ankunft in Paris an von der Polizei ständig überwacht. Seine Nachbarn erzählten, daß er mehrere Male den Wunsch ausgesprochen habe, einer Kommerzierung beizutreten, und sich zuletzt von einem Deputierten seines Arrondissements eine Eintrittskarte verschaffen wollte. Er verbrachte alle Abende allein in seinem Zimmer. Man fand hier Blechdosen, Metallstücke und Gipsabgüsse von Francstücken. Man glaubt, daß Rivols nicht nur Anarchist, sondern auch Falschmünzer ist. Die Polizei hat bei den letzten Haussuchungen ein sehr wichtiges Document entdeckt, nämlich einen detaillierten Plan einer Besitzung an der Eisenbahnstrecke Paris—Corbeil, wo die Anarchisten, die seiner Zeit in Soissons—Etoules gestohlenen Dynamitpatronen vergraben haben. Ein Polizeikommissar verabredete sich gestern mit mehreren Polizisten nach dem Ort, wo das Dynamit vergraben sein soll; sie durch-

suchten das Terrain, konnten aber bis jetzt nichts finden. Der Urheber der Attentate in der Rue St. Jacques und der Rue du Fanbourg St. Martin soll ein Anarchist Namens Bestard sein, der zuletzt in St. Denis gewohnt haben soll.

Paris, 21. Febr. Emil Henry empfing gestern zum ersten Male den Besuch seiner Mutter. Er schien tief bewegt zu sein, als die Mutter ihm vorwarf, daß er bei Begehung seines Verbrechens nicht an sie gedacht. Henry vertheidigte seine That, brach aber in Thränen aus, als die Mutter ihn vorstelle, in welche entsetzliche Lage sie durch ihn gebracht worden sei, da ihr älterer Sohn im Gefängnis sitze und er voraussichtlich hingerichtet werden würde.

Paris, 21. Febr. Die anarchistischen Genossen slossen bei der Nachricht, daß Faure verhaftet und bei demselben eine große Anzahl compromittierender Schriftstücke vorgefunden worden sei, beschlossen haben, Faure aus der Partei auszustoßen, da die Nachlässigkeit, mit welcher er die Papiere herumliegen ließ, als eine absichtliche angesehen wird und man annimmt, daß er der Polizei als Doppelpolizist Dienste geleistet hat.

Paris, 21. Februar. Die Feuerwehr stellte eine elektrische Leitung im Hotel de l'Esperance im Faubourg Saint Martin her und führte die Drähte bis zu dem Zimmer im sechsten Stock, wo die Bombe sich befand. In der Nähe derselben wurde eine mit Drähten umwundene Dynamitpatrone niedergelegt. Der Polizeipräfekt ließ alle angrenzenden Straßen räumen und verbot, aus den Fenstern der umliegenden Häuser zu sehen, welche mit Leuten besetzt waren. Um 5 Uhr gab er das Kommando: "Feuer". Durch einen Druck auf den Knopf der elektrischen Leitung von der Straße aus wurde die Bombe zur Explosion gebracht. Man hörte einen Knall, einem Flintenschuß ähnlich. Der Polizeipräfekt stieg in den 6. Stock und betrat das betreffende Zimmer. Der Fußboden war aufgerissen; die Wände zeigten Sprünge. Die Thür war zerbrochen und der obere Theil der Treppe zerstört. Die Bombe war mit Zinkplatten und Rehköpfen geladen und besaß eine mörderische Kraft. Während die Polizei die Straße absperzte, brachen Diebe in eine Wohnung des Hauses Nr. 61 ein, knebelten die Mietherrin, eine alleinstehende Dame, und raubten die Wohnung aus.

### Deutscher Reichstag.

55. Sitzung vom 21. Februar.

Auf dem Tisch des Hauses stand zahlreiche Gegenstände des Colportagebuchhandels ausgelegt; Holzbilder, Porträts der kgl. Familie, Zeitschriften, Romane, Lithographien u. c.

Zunächst wird die zweite Berathung des Antrags Schröder fortgelebt, betr. Abänderung des Artikels 61 des Handelsgesetzbuches. (Gleiche Ründigungsräte für Prinzipale und Handlungsgeschäften, sowie betr. Ausstellung von Zeugnissen.) Dazu liegt der Antrag Singer vor, wonach die Vereinbarung einer Frist, als einmonatlichen Ründigungsräte, die nur zum Ersten eines jeden Monats gelten soll, unstatthaft ist. Ferner ist vom Abg. v. Budka der Antrag eingeführt, das Minimum der Ründigungsräte auf vier Wochen festzusetzen, wenn nicht von vorneherein das Ende des Dienstverhältnisses auf einen bestimmten Termin verabbart ist. Dagegen sollen nach einem Antrage Lenzmann alle diese Bestimmungen nicht für Anstell-

ungen Platz greifen, welche ihrer Natur nach, weniger als einen Monat dauern.

Abg. S. in g e r (Soz.) zieht eine Parallele zwischen der Sklaverei in den afrikanischen Kolonien und der Lage der Handlungsgeschäften, die durch ihre Lage gezwungen würden, schimpfliche und verwerfliche Verträge einzugehen, wofür er eine Reihe von Beispielen anführt. Redner bittet um Annahme seines Antrages, damit Zustände aufhören, welche eine Schande für den Handelsstand seien.

Abg. v. B u d k a (kon.) ist mit der Tendenz des Antrages Singer einverstanden, hält aber eine Frist von 4 Wochen für angemessen. Wenn die Ründigungen und Engagements nur am ersten des Monats stattfinden, so würden diejenigen, die unverschuldet mittags im Monat eine Stellung zu suchen gezwungen seien, sehr geschädigt.

Abg. v. e n z a n n (fr. Bp.) hält, obgleich er im großen Ganzen gegen die Tendenz beider Anträge ist, denjenigen Buchst. für richtiger. Das von ihm vorgeschlagene Amendment hält Redner für ein funbedingtes Erfordernis.

Abg. B a s s e r m a n n (nil.) zieht den Antrag Singer vor und hat gegen das Amendment Lenzmann nichts einzubringen.

Nachdem Abg. S c h r o e d e r nochmals seinen Antrag begründet und sich auch Abg. F u c h s (Cir.) damit einverstanden erklärt hat, spricht sich Abg. von S t u m m (Rp.) gegen die Minimalkündigungsräte aus und hofft, die Regierung werde dem Antrag Singer ihre Zustimmung versagen.

Abg. R o e b e r (südb. Bp.) spricht sich entschieden für den Antrag Singer aus, welcher seinen Vorblag gegen die Ausführungen Stumms in Schuß nimmt.

Nachdem der Abg. S c h u l d (Warburg, Cir.) das Amendment v. Budka befürwortet, und Abg. Werner (Antif.) sich zu Gunsten des Antrages Singer erklärt hat, schließt die Debatte.

Der Antrag Lenzmann wird angenommen.

Die Abstimmung über den Antrag Singer bleibt zweifelhaft; die Auszählung ergibt Beschlusunfähigkeitsnachtheil.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr.  
Wahlprüfungen, Fortsetzung der Etatsberathung.  
Schluß 3½ Uhr.

### Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. Februar.

Zunächst werden 42 neu eingetretene Mitglieder in der üblichen Weise vereidigt. Es folgt sodann die Berathung der Anträge des Abg. Vandelow (kon.) und Bönsch-Schmitlein (ref.) betr. die Beibehaltung resp. Aufhebung der Staffelliste für Getreide und Mühlensfabrikate.

Eingangs der Berathung giebt der Minister B i e l e n eine Erklärung ab, in welcher er u. a. sagt, die Frage der Staffelliste habe angesichts des russischen Handelsvertrages erhöhte Bedeutung gewonnen. Angesichts der widerstreitenden Interessen, die innerhalb der deutschen Landwirtschaft zu Tage treten, habe die Regierung, wenngleich sie das Prinzip der Staffelliste nach wie vor für ein richtiges hält, sich genötigt gesehen, in eine neuereliche gründliche Untersuchung der Angelegenheit einzutreten

über die Viehrampe und die Einsiedigung in's Freie; dem Souspréfekten, Matre, der Musikbande und Bevölkerung am Stationsgebäude das Nachsehen lassend. Jolly schlotterte an allen Gliedern: nicht allein der Schrecken, sondern auch diese Beschämung hatte ihn übermannt. Sein ganzer vorstreblicher Zähnekrallen vernichtet. Vielleicht war thathächlich aus diesem Grunde damals seine Dekoration unterblieben. Aber Jolly fürchtete auch Verstüfung, obwohl er nichts für dieses Missgeschick konnte. Grévy jedoch hatte kein Wort gesagt, vielmehr gelacht, und auch der Präsident der Westbahn beschämte sich im Vorbeigehen an der Maschine auf den Ausspruch, daß es eine wahre Schande wäre, so etwas!

"Warum hat er nichis von einer Enquete gesprochen?" wagte Jolly den wohlwollenden Vorgesetzten, der noch immer bei ihm auf der Lokomotive war, zu fragen.

"Weil er nicht mehr zählt," antwortete der Oberingenieur.

"Wer? Unter Präsident zählt nicht mehr?"

"Nein, der Präsident der Republik!"

Und vorsichtig zog jener Maschineningenieur ein mitgebrachtes Zeitungsblatt hervor, in welchem mit fetten Lettern die Ordensgeschäfte des altherühmten Schwiegersohnes, Herrn Wilson angekündigt wurden.

Jolly, der nunmehrige Ritter der Ehrenlegion, so ein simpler Lokomotivmann er auch ist, soll damals das Gefühl gehabt haben, daß es unter solchen Umständen auch kein Malheur gewesen wäre, wenn er selbst eine kleine Carambole verursacht hätte. Die Jolly's werden nun einer neuen Schule von Lokomotivführern welchen müssen; dieselbe französische Westbahn ist es, welche allen Ernstes daran geht, die elektrische Lokomotive einzuführen. Die neuesten zwischen Paris und Havre angestellten Versuche haben angeblich glänzende Resultate ergeben. Nicht nur, daß das Gewicht eines gewöhn-

lichen Personenzuges mit einer Geschwindigkeit von hundert Kilometern per Stunde durch die elektrische Lokomotive befördert werden kann, soll dieselbe in einer Weise arbeiten, daß die Reisenden keinerlei Stöße fühlen, wie auf Dampfzügen, sondern während der ganzen Fahrt aufrecht stehen oder im Wagon wie in einem Salon sich bewegen können. Die Probefahrten werden in etwas mysteriöser Weise, gewöhnlich bei Nacht und recht weit weg von Paris auf der Strecke gemacht. Aber so sehr auch von verschiedenen Seiten gemacht, so wird es kaum beschrieben werden, daß die elektrische Lokomotive, wiewohl noch der Modifikationen bedürftig, bereits existire; und daher steht im Eisenbahnen eine tolle alte Umwälzung bevor. Damit halten nur noch die Radfahrer gleichen Schritt. Nun haben sie in Paris sogar die Quadruplett in Verkehr gesetzt. Zweier Räder mit vier Männern darauf! Es können aber auch Damen sein. Vier Personen fahren, hintereinander reitend, auf zwei durch lange Cadre verbundenen pneumatischen Rädern, so leicht, so elastisch und so schnell, daß man Mund und Augen aufreißt. Mit welcher Lustlichkeit solche Bicycles über die wagenbedeckten Boulevards jagen, läßt sich kaum beschreiben. Für den Sommer wird ferner als Neugkeit der Wlochpedelec vorbereitet. Dieser Sonnen-, resp. Regenschirm, ist gegen die Fahrtrichtung pfeilartig zugeklappt und verbreitet sich nach rückwärts über dem Haupte der schönen Faherlin. Mit diesen Schirmen wird natürlich der verschiedenartigste Luxus getrieben werden; aber sie werden auch sehr praktisch sein. Wenn der Radfahrsport in dieser Weise weiter überhand nimmt in Paris, so wird am Ende den hiesigen Radfahrschern, die ohnedies schon wild genug sind, nichts übrig bleiben, als ebenfalls — unter die Anarchisten zu gehen.

Wenn eine Person, die uns Wahrheit schuldet, uns belügt, so geschieht es entweder aus Furcht oder aus Mangel an Achtung. Deshalb ist mit wahrer Liebe und Freundschaft die Lüge schlechterdings unvereinbar.

Freimund.

### Pariser Brief.

Paris, 19. Februar.  
Bomben- und Ordensregen. — Ein dekorirter Lokomotivführer. — Eine Reminiszenz. — Die Elektrische kommt! — Die unbefielegbaren Radfahrer.

Der Mensch ist in solchem Maße ein Gewohnheitsthier, daß ihm am Ende auch schon die Bomben "Wurst" sein können. Es mag vielleicht eine falsche Ansicht von mir sein, aber die Vorstellung hat sich einmal festgesetzt in mir, daß es Ihren Besinn auf die Dauer langwellig werden muss, wenn sie in den Pariser Berichten immer nur von Dynamitanschlägen zu lesen bekommen. Soviel ist gewiß, daß, was mich selbst betrifft, ich das Gruseln nun schon verlernt habe. Neulich weckte man mich mitten in der Nacht auf mit der furchtbaren Nachricht, daß in dem Hause, wo ich wohne und ahnunglos geschlafen hatte, in Neuilly, eine Bombe geplatzt ist; und ich war äußerst ungedhalten über diese unnötige Störung. Das Krachen der Bombe hätte mich nicht erwecken können, denn dergleichen hören wir ja so immer im Traume. Das geht nun schon seit zwei Jahren in einem fort. Das soll nun wirklich schon der Henker holen! Und in der That wird bald nur mehr noch der Schaftrichter Deibler über die Anarchisten Buch führen. Das Bombenattentat hat einen ganzen Ordensregen zur Folge gehabt für diejenigen Personen, welche bei

und werde sie zu diesem Zweck in kürzester Frist den Landesisenbahnrat einberufen. Die Staatsregierung wird von dem Ergebnis der Berathung dem Landtag Mittheilung machen. Der Eisenbahnrat ist zum 6. März, der Ausschuss zum 3. März einberufen.

Nach dieser Mittheilung verzichtet die conservativen Partei durch den Mund des Grafen Lüttichau auf eine Besprechung der Angelegenheit, ebenso die freikonservative Partei.

Abg. Richter (frs. Bv.) beantragt im Interesse

des Anhängers des Hauses Besprechung der Angelegenheit. Die nationalliberale Partei durch den Mund

des Abg. Höhrech verzichtet auf eine solche.

In gleichem Sinne äußert sich Fr. v. Huenne (Fr.), ohne aber für seine Partei zu sprechen, die noch keinen Beschluß gefaßt hat.

Der Gegenstand wird hierauf mit großer Mehrheit von der Tagesordnung abgelebt.

Es werden sodann Commissionserichte und Petitionen erledigt, worauf die zweite Etatsberathung beim Etat der Berg-Hütten- und Salinenverwaltung fortgesetzt wird.

Nach kurzer Debatte, während welcher mehrere lokale Angelegenheiten zur Sprache kommen, wird die Debatte geschlossen, der Etat genehmigt und die Sitzung am Freitag 11 Uhr vertagt zur Berathung kleinerer Etats und der Vergesetz-Novelle.

## Politische Tagesschau.

Elbing, 22. Februar.

Gegen eine Kundgebung im "Reichsanzeiger" über die Unvermeidlichkeit solcher Unglücksfälle wie die Explosion auf der "Brandenburg" legt die "Nordostseezeitung" mit Recht Bewahrung ein, indem sie darauf hinweist, daß diese Auslassungen, statt zu beruhigen, gelegnet sind, die größte Unruhe und Unsicherheit hervorzurufen. Wäre es tatsächlich wahr, daß die Probefahrten unserer Schiffe dazu bestimmt seien, die Maschinenhölle auf die Haltbarkeit zu probieren, dann allerdings wäre jede Probefahrt, da man von außen den einzelnen Theilen nicht immer ansehen kann, ob sie genügende Haltbarkeit besitzen, für das Maschinenpersonal mit erheblichen Gefahren verbunden, die mit Recht auch den beherzten Mann stutzig machen könnten. Die Probefahrten sind nicht dazu da, die Haltbarkeit von Maschinen und Kesseln zu studiren und zu probieren, sondern daß dies Sicherheit durch das angewandte Material und die Konstruktion durchaus gewährleistet werden muß. Durch die Probefahrten soll die Leistungsfähigkeit des gesammten Maschinen- und Heiz-Apparates festgestellt werden, das Bedienungspersonal aber muß das volle Vertrauen berechtigter Weise gegen können, daß ihm weder Maschine noch Kessel dabei um die Ohren fliegen. Es ist ein überaus befremdlicher Ausspruch, daß das Unglück auf der "Brandenburg" vorzugsweise nicht abzuwenden gewesen sei, und es ist im Besonderen lebhaft zu bedauern, daß eine solche Neuzeugung von berufener Seite aus in die Welt lanziert wird.

Man scheint in der Besorgniß, den Konstruktoren vor überalligen Anklagen zu schützen, die höher stehende Fürsorge für Leben und Gesundheit unseres Maschinenpersonals ganz aus den Augen verloren zu haben. Wenn derartige "Unvermeidlichkeiten" an unseren modernen Maschinen mit hohen Dampfspannungen haften, dann sind sie eine kriegsunbrauchbare Waffe, zu deren Bedienung unser Menschenmaterial zu schade ist." Die "Nordostseezeitung" fügt die ihr zugegangene Mittheilung hinzu, daß der "Reichsanzeiger" baldigst in der Lage sein werde, seine Legende von der Unvermeidlichkeit des Unglücksfalls auf der "Brandenburg" aus der Welt zu jagen. In jedem Falle müsse klar gelegt werden, daß der Tod von 43 wackeren Männern nicht ein olligliches Ereignis ist, daß sich bei jeder Probefahrt in unserer Marine wiederholen kann, sondern daß ganz bestimmte Gründe vorgelegen haben, die zu der Katastrophe geführt haben und deren Wesen bei größerer Voraussicht hätte erkannt werden müssen.

Eine Vorstellung gegen die neue Agenda ist dem Oberkirchenrat überlandt worden. Dieselbe ist mit über 1400 Unterschriften, die auf vertraulichem Wege eingeholt wurden, bedeckt, von denen die Hälfte aus Berlin, die übrigen auf die Städte Bonn, Brieg, Kroppen, Danzig, Eberswalde, Eisen, Köslin, Kolberg, Magdeburg, Memel, Potsdam n. s. w. entfallen. Aus dem Inhalt der Eingabe heben wir nachstehende Sätze heraus: Durch die geplante Agenda wird der Bekennnisstand der Landeskirche sowie das Werk der Union — entgegen der Zufriedenheit in dem Akerhöchsten Erb vom 10. September 1873 und dem § 1 der General-Synodal-Ordnung — angetastet. Die Vorlage will nicht nur die zu allgemeinem landeskirchlichen Gebrauch bestimmten agendarischen Normen festsetzen, sondern darüber hinaus die Geistlichen und die Gemeinden an bestimmte menschliche Glaubensansichten binden. Dies widerspricht der Stellung, welche allen agendarischen Normen sowohl in den Bekennnisschriften der evangelischen Kirche, als in den Schriften der Reformatoren zugewiesen wird. Insbesondere wird das apostolische Glaubensbekennnis in der neuen Agenda mit dem christlichen Glauben selbst identifiziert. Dadurch wird dem Apostolikum eine Bedeutung beigelegt, welche es bisher in unserer Landeskirche nicht gehabt hat, auch nicht haben darf, und welche mit dem Erb vom 25. November 1892 in Widerspruch steht.

Für die Auflösung des Reichstags im Falle der Ablehnung des Handelsvertrags wird in dem öffiziösen "Hamb. Korrel." angeführt, daß die Regierung ihre völkerrechtliche Autorität in höchstem Maße schädigen würde, wenn sie nicht ihrerseits alles versucht, die handelspolitische Stellung zu behaupten, die sie nun einmal eingenommen hat. Auch mit den Grundsätzen internationaler Loyalität würde es kaum vereinbar sein, wenn die Regierung ein immerhin Erfolg versprechendes Mittel wie die Reichstagsauflösung nicht anzuwenden entschlossen wäre. Man würde daher, wenn schließlich nichts anderes übrig bleibe, vor diesem äußersten Entschluß wahrscheinlich nicht zurücktreten. "Unseren Informationen zufolge hat sich die Reichsregierung schon in diesem Sinne entschieden; aber selbst wenn diese Nachricht nicht so gut befragt wäre, würden aus Gründen unserer Wahrnehmungsfähigkeit die Führer des Bundes der Landwirthe damit rechnen müssen, daß eine Verwerfung des deutsch-russischen Handelsvertrages eine Auflösung des Reichstages unmittelbar nach sich ziehen müsse".

Über Änderungen des Erbrechts ist der Landwirtschaftsminister in der Kommission für die Landwirtschaftskamern interpellirt worden. Die Neuerung des Ministers ist aber auch hier nicht über Allgemeinheiten hinausgekommen. Nach der "Kreuzzeitung" hat der Minister folgendes erklärt: "Betreffs des Erbrechts sind die Verhältnisse im Osten verschieden von denen im Westen. Im Osten ist es Uebung,

dass jedes Gut als eine wirtschaftliche Einheit betrachtet und festgehalten wird; im Westen wird bis ins kleinste getheilt. Was im Osten Gebrauch ist, würde im Westen nicht eingeführt werden können. Das Erbrecht ist der schwierigste Punkt. Eine Besserung wurde ver sucht durch die Höherordnung; jedoch nur in Hannover ist ein bedeutender Erfolg erzielt worden. Bei einer Ordnung des Intestaterbrechts würden wohl die Bedürfnisse der verschiedenen Theile der Monarchie berücksichtigt werden können."

## Deutsches Reich.

Berlin, 21. Febr. Dem egyptischen General im Kriegsministerium zu Cairo, Gohral Pascha, ist laut "Reichsanzeiger" der Kronorden II. Klasse mit dem Stern, seinem Adjutanten Ismail Surkhan Bey der Rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen worden.

Bei der fortgesetzten Berathung der einmaligen Ausgaben des Militäretaats in der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurden Forderungen im Gesamtbetrage von 1,127,000 M. meist für Kostenneubauten abgelehnt. Der Kriegsminister v. Bismarck bemerkte dabei, es sei für ihn wenn auch nicht niederschmetternd, so doch im höchsten Grade deprimirend, daß, trotzdem er nur das Dringende gefordert, so viele Abstriche gemacht würden. Bei einigen Forderungen enthielten sich die Conservativen der Abstimmung.

Der "Deutsche Handelsstag" heißt hier heute unter dem Vorſitz der Geh. Kommerzienrätin Freytag-Berlin, Woermann-Hamburg und Michel-Mainz eine stark besuchte, außerordentliche Plenarversammlung ab, in der eine energische Resolution zu Gunsten des deutsch-russischen Handelsvertrages einstimmig zur Annahme gelangte. Die auf der Tagesordnung stehende Diskussion über die Währungsfrage wurde abgelebt.

Graf Caprivi war von einem südd. Abgeordneten erucht worden, seinen Antrag gegen den Fr. v. Thüngen-Rosbach wegen Beleidigung zurückzuziehen. Darauf hat der Reichsanzeiger geantwortet,

Am 27. d. Mts. werden hier im Reichsamt des Innern Konferenzen über die Sonntagsschule in der Chemnitz beginnen.

Der Berliner Stadtverordnete Calisch in Gemeinschaft mit noch 23 Stadtverordneten haben folgenden wichtigen Antrag in der Stadtverordnetenversammlung eingebracht: Resolution: Die Stadtverordnetenversammlung erkennt in dem Abschlusse des deutsch-russischen Handelsvertrages einen Vorbehalt für die gesamte Bevölkerung Berlins und begt die Überzeugung, daß durch die wieder eröffnete leichtere Verbindung des deutschen Reiches mit Russland kein Schaden der deutschen Bevölkerung gefährdet wird. Die Stadtverordnetenversammlung erteilt den Magistrat, sich dieser Resolution anzuschließen und dem Reichstag von derselben Kenntnis zu geben.

Gegenüber den Behauptungen des Bundes der Landwirthe, daß die Aufhebung des Gedientitätsantrages der Landwirtschaft des Ostens keine wesentlichen Vortheile bringe, veröffentlicht die "Post" einen Brief des Grafen Udo Stollberg, Oberpräsidenten von Ostpreußen, in welchem der Identitätsnachweis gerade als ein sehr wertvolles Compensations-Objekt bezeichnet wird.

In der Petitionskommission des Reichstages berichtet heute Fr. v. Langen nochmals über eine Petition zu Gunsten einer Untersuchung der angeblich mit der Moral und den bestehenden Staatsgesetzen in Widerspruch befindlichen rabbinischen Gesetze, des Schulen Aruch u. c. durch staatliche Kommissare. Der Regierungsvorsteher erklärte, daß zu einer solchen Untersuchung kein Grund vorliege, weshalb die Petition als zur Berathung im Plenum ungeeignet erklärt wurde.

\* Niel, 21. Febr. Heute ist auch der letzte der vier auf dem Panzer "Brandenburg" schwer Verletzten, der Oberheizer Giebel, in Niel gestorben.

\* Wilhelmshafen, 21. Febr. Nachdem der Kaiser im Schlafwagen des Hofzuges, der auf dem Geleise der Kaiserlichen Werft dem Panzertriff "König Wilhelm" gegenüber steht, übernachtet hatte, nahm derselbe heute vormittag das Frühstück beim Chef der Marineschule der Nordsee, Vizeadmiral Walots, ein und begab sich um 11 Uhr mittags Ruderboot von der Werft aus an Bord des Kreuzers "Prinzess Wilhelm" auf die Reede. Die "Prinzess Wilhelm" feuerte Kaisersalut. Der Kaiser unternahm auf Bord des Kreuzers "Prinzess Wilhelm" bei herrlichem Wetter eine einstündige Fahrt in See. Das Torpedoboot S 22 und zwei der neuesten auf der Schichauschen Werft erbauten Boote S 68 und S 69 begleiteten die "Prinzess Wilhelm" auf der Fahrt. Nach der Rückkehr verschob sich der Kaiser auf der Kaiserlichen Werft von dem gesammten Offizierskorps und trat um 1 Uhr mittels Sonderzuges die Rückreise nach Berlin an.

\* Görlitz, 21. Febr. Der Vorstand und Gesammt-Ausschuß vom Deutschen Verein für Knaben-Handarbeit haben beschlossen, den diesjährigen XII. deutschen Kongress für erziehliche Knaben-Handarbeit vom 15.—17. Juni in Danzig abzuholten. Mit dem Kongress wird eine größere Ausstellung von Erzeugnissen deutscher Handwerksschulen verbunden sein.

Dresden, 21. Febr. Der König ist soweit geneesen, daß er heute zum ersten Male wieder das Diner mit der Königin einnimmt.

## Oesterreich-Ungarn.

Wien, 21. Febr. Der Inspector des Parlamentsgebäudes, der Ingenteur Erhardt, hat einen Signalfarapparat erfunden, welcher jedes ungewöhnliche Geräusch und jede Bewegung auf den Treppen und Corridoren sofort kundtibt. Die angestellten Proben sind zur gründlichsten Prüfung ausgeschlossen. — Die russische Antwortnote auf die Propositionen der österreichischen Regierung in betreff des österreichisch-russischen Handelsvertrags ist hier eingetroffen. Russland beharrt auf seinen sämtlichen Forderungen; trotzdem hofft man, daß in nicht allzuferner Zeit eine weitgehend halbwegs befriedigende Einigung erzielt werden wird. — Von gut unterrichteter Seite verlautet, der Ministerrath habe in einer Reihe von Sitzungen die seitdem Grundzüge der Reichsrath-Wahlreform festgestellt. Dieselbe wird nunmehr einer vorbereitenden Berathung der Mehrheitsparteien unterzogen werden, eine Verhandlungsweise, welche das Kabinett Windischgrätz, eingedenk seines parlamentarischen Charakters und der gemischten Zusammensetzung der Mehrheit, in allen wichtigen Fragen beobachten zu wollen scheint.

Budapest, 21. Febr. Die Menschenansammlungen vor dem Abgeordnetenhaus nahmen heute trotz des starken Polizeiaufzugs große Dimensionen an. Man bemerkte viele Mitglieder katholischer Vereine, welche den Grafen Apponyi mit Eifer riefen, dagegen jeden Minister mit Abzugsrufen empfingen, was wiederholt

zu heftigen Auseinandersetzungen mit den Liberalen führte. Im Abgeordnetenhaus selbst nahm die Kirchenpolitische Debatte einen ruhigen Fortgang. Der Präsident der Unabhängigkeitspartei trat warm für die Selbstmord des Präsidenten ein.

## Frankreich.

Paris, 21. Febr. Der sozialistische Deputierte Bourde will in der Kammer den Finanzminister über folgende Angelegenheit interpellierte. Nach Angabe Bourde's soll der Credit Lyonnais deutschen Banken gegen Verpfändung preußischer Consols 100 Millionen Francs gelehen haben, um mit diesem Gelde eine Bourse in italienischer Rente hervorzurufen. Bourde will vom Finanzminister Erklärungen über die Anwendung des Gesetzes von 1893 bezüglich Börsenoperationen verlangen.

## Aus aller Welt.

Mit der ganzen Bevölkerung — 60 Mann — ist nach einem Herald-Telegramm aus New-York der Dampfer "Millard", Eigentum der Nicaragua-Navigation-Company an der Küste von Nicaragua untergegangen.

Die Brandstiftungen in der Weltausstellung zu Chicago scheinen kein Ende nehmen zu wollen. Am Sonnabend wurde der östliche Flügel des Illinoisgebäudes angezündet. Das Feuer wurde zum Glück jedoch gelöscht, und der angerichtete Schaden ist nicht bedeutend.

## Kunst und Wissenschaft.

Noch eine Bülow-Anecdote. Der "Niedersächsische Anzeiger" berichtet: "Es war zu Anfang der achtziger Jahre und Hans v. Bülow schwang in Meiningen als Hoffkapellmeister des Herzogs Georg II. den Tambour. Dabei ging nicht immer alles so ganz glatt ab; das Orchester vermochte mitunter den hochgespannten Ansprüchen seines Meisters beim besten Willen nicht gerecht zu werden. So ging es auch eines Abends, als die "Groica" auf dem Programm stand. Bülow fand, daß das Orchester seine Ausfassung gerade an den entscheidenden Stellen durchaus nicht klar zur Wiedergabe brachte. Der Tambour markierte die Tempo immer schärfer und schärfer, und die Ungeduld des Dirigenten wuchs zusehends, bis die Sinfonie endlich zu Ende gespielt war. Die Bülow'schen Theilten indes das unfreundliche Urtheil Bülow's über die Leistung seines Orchesters nicht — und auch der Herzog, der dem Concert von seiner Hofstube aus aufmerksam lauschte, glaubte etwas Vorzügliches gehört zu haben und spendete durch Händlatschen huldvollen Beifall. Das schlug dem Faz. den Boden aus. Entrüstet wandte sich Bülow an das Orchester und sagte mit einer deutlichen Handbewegung nach der Hofstube so laut, daß es dort gehört werden mußte: "Das findet Der nur wieder einmal schön!"

Wie immer, wenn er sich in der Erregung überzelt hatte, erkannte Bülow sehr bald das Ungehörige seines Verhaltens. Er suchte am folgenden Tage eine Entschuldigungsaudienz beim Herzog nach, die auch unverzüglich gewährt wurde. Der Herzog empfing seinen Hoffkapellmeister in helterner Weise, und als Bülow seine Entschuldigung vorbringen wollte, klopfte ihm Herzog Ernst huldvoll auf die Schulter und sagte: "Gassen Sie nur, Bülow, von musikalischen Dingen verstehen Sie wirklich mehr als ich." Damit war der Zwischenfall erledigt.

Im Nürnberger Stadt-Theater wird nächste Woche die erste Aufführung von Leoncavallo's "Medici" stattfinden.

## Nachrichten aus den Provinzen.

SS Aus dem Kreise Dirschau, 21. Febr. Die gestrige Sitzung des Bauernvereins Sobbowitz war ziemlich zügig beendet. Nachdem der Vorstehende, Herr Gutsbesitzer MacLean-Dirschau, die Sitzung eröffnet, wurden zunächst 3 neue Mitglieder aufgenommen. Alsdann wurde beschlossen, eine Anzahl Obdistanzinen beim Centralverein westpr. Landwirthe zu bestellen, und diese den Bestellungen der einzelnen Mitglieder entsprechend zu verteilen. Herr Zuckerfabrikdirektor Schuntermann machte die Vereinsmitglieder auf ein neues Düngemittel aufmerksam: "Distichuan." Aus den Nebenreihen der Fischer an der norwegischen Küste in großen Mengen bereitet, wird dieses Präparat schon längere Zeit mit Erfolg in Belgien und Holland angewandt. — Als animalischer Dünger hat dasselbe die Eigenschaft, festen Boden zu lösen und zu lockern. Einzelne Mitglieder bestellten circa 200 Centner, um Proben damit anzustellen. Der Preß stellt sich loco Danzig auf 5,50 Mt. Ferner zeigte derselbe Herr ein neues Futtermittel vor, welches zusammengelegt ist aus 1 Theil Klei und 1 Theil Zuckermasse, die 50 pCt. Zucker enthält. Besonders soll sich dieses Futtermittel bei Mastvieh bewähren. Zum Schluß wurde noch eine Vorrichtung empfohlen, welche es ermöglicht, die Zuckerrüben horizontale zu säen. — Der letzte Schneide die Saatfelder stark bedeckt, doch war der Boden noch nicht zugetrocken, auch wird der jetzt eingetretene Frost kaum mehr durchdringen, daher sorgen einige Besitzer ein schlechtes Durchwintern der Saaten.

S Aus der Danziger Nehrung, 21. Febr. In Folge der zunehmenden Nachfrage, (im Freien zeigte das Thermometer heute früh —7 Grad R) treten die Treidelfässer noch immer in stärkeren Mengen auf, so daß ein Stehenbleiben derselben zu befürchten ist. Der Trajekt ist nur noch per Eisbrechdampfer möglich. Der Eisbrechdampfer "Montau" hält den Fährbetrieb bei Böhlstadt für die Postfachen und Passagiere aufrecht. Für Fuhrwerke ist der Trajekt schon seit gestern unmöglich, da der Spitzrahm den Strom nicht mehr passieren kann. Ferner zeigte derselbe Herr ein neues Futtermittel vor, welches zusammengelegt ist aus 1 Theil Klei und 1 Theil Zuckermasse, die 50 pCt. Zucker enthält. Besonders soll sich dieses Futtermittel bei Mastvieh bewähren. Zum Schluß wurde noch eine Vorrichtung empfohlen, welche es ermöglicht, die Zuckerrüben horizontal zu säen. — Der letzte Schneide die Saatfelder stark bedeckt, doch war der Boden noch nicht zugetrocken, auch wird der jetzt eingetretene Frost kaum mehr durchdringen, daher sorgen einige Besitzer ein schlechtes Durchwintern der Saaten.

S Aus der Danziger Nehrung, 21. Febr. In Folge der zunehmenden Nachfrage, (im Freien zeigte das Thermometer heute früh —7 Grad R) treten die Treidelfässer noch immer in stärkeren Mengen auf, so daß ein Stehenbleiben derselben zu befürchten ist. Der Trajekt ist nur noch per Eisbrechdampfer möglich. Der Eisbrechdampfer "Montau" hält den Fährbetrieb bei Böhlstadt für die Postfachen und Passagiere aufrecht. Für Fuhrwerke ist der Trajekt schon seit gestern unmöglich, da der Spitzrahm den Strom nicht mehr passieren kann.

[=] Aus Westpreußen, 21. Februar. Der im Jahre 1887 zu Danzig für die Provinz Westpreußen ins Leben gerufene Hauptverein der deutschen Lutherstiftung, der den Zweck hat, die Erziehung der Kinder evangelischer Pfarrer und Lehrer zu erleichtern, hatte nach dem soeben erzielten Jahresbericht im verflossenen Jahre eine Einnahme, die sich zur Hauptsumme aus Kirchenfolkeiten und Zuwendungen des Central-Vereins zu Berlin zusammensetzte, von 3248,24 M. Hiervom konnten 2435 M. für den Zweck des Vereins ausgegeben werden. In der Zeit seines Bestehens konnten für Lehrer und Lehrerwitwen 7060 M. und für Pfarrer und Pfarrerwitwen 1360 M. aus Vereinsmitteln gespendet werden, während der Central-Verein zu Berlin in gleichem Betraume Unterstützungen von 2185 M. und 2220 M. gewährte. Bedauerlich ist es, daß der Verein noch immer so wenig Unterstützung selbst in solchen Kreisen erfährt, denen die Stiftung vornehmlich zu Gute kommt. Die 8 Zweigvereine in unserer Provinz figuren in den Einnahmen mit dem Betrage von 143,50 M. Die Mitgliedschaft wird durch einen jährlichen Beitrag von 2 M. erhoben.

Pr. Holland, 21. Febr. Heute Morgen hat sich der Tischlerlehrling F. aus bisheriger Stadt durch Erhängen das Leben genommen. Als Grund des Selbstmordes wird angenommen, daß dem jungen Manne sein Verlust nicht zugestanden soll.

## Lokale Nachrichten.

Elbing, 22. Febr.

\* Wuthmäßliche Witterung für Freitag, 23. Februar: Feuchtfrost, stark wolbig, strömweise Niederschlag, frisch windig.

\* Zum Kaisermanöver. In Bezug auf das in diesem Jahre in unserer Provinz stattfindende Kaisermanöver ist man in höheren Offizierskreisen des 17. Armeekorps der Ansicht, daß wahrscheinlich der Kreis Rosenberg der eigentliche Schauplatz des Manövers sein wird. Daß der Kaiser von Österreich dem Manöver bewohnen wird, glaubt man in militärischen Kreisen vorläufig noch nicht. Doch ferner in diesem Sommer auch wieder größere Flottenmanöver beabsichtigt sind, geht daraus hervor, daß der 1. Küsteninspektions in Neufahrwasser ein Besuch der obersten Marinewehrde zugegangen ist, die Mobilisierung der maritimen Beobachtungs

diesem Werke durch ein vom Baron van Swieten ins Deutsche übertragene Gedicht des Engländers Bidley, der wiederum den Stoff aus Milton's "Werl. Paradies" entlehnt hatte. Zwar ein "Greis", aber doch ein Jungling an Gesetzesfrische, ein Mann in der Vollkraft seines Schaffens, legte Haydn in den Stoff, der seinem glaubensvollen Herzen und seinem zur Kleidungsfertigkeit hinliegenden Naturell so ganz zugäte, eine Fülle von Harmonie, edle Anmut und Würde, eine instrumentale Kommalerei, wie es nur ein durch langes Studium gereiftes Talent vermag. Marx sagt von ihm: "Kein Künstler hat so unschuldig den kleinen Gedanken aufgenommen und so innig und treu gepflegt, daß er zu einem Baume künstlerischer Erkenntnis erwuchs, keiner die Instrumente so reiflich, angemessen und lieblich behandelte wie Haydn. Seine Instrumentation ist klar wie der blaue Himmel und durchsichtig rein, auch wenn sie stürmt und nachtet, sein Instrumentalist hat so fast singen und zugleich so gewaltig lärmend können wie er." Er wußte das gesungene Wort mit wahrhaft meisterhaftem Geschick mit den orchesterlichen Tonfarben zu verbinden und dadurch jene musikalische Beiriedigung zu erzielen, die man z. B. in der „Götterdämmerung“ des „alleinigen“ Meisters Wagner mit ihrem unmelodischen Gesange und der in ewigen Dissonanzen fortwährenden instrumentalen Begleitung vergleichbar sucht.

Die „Schöpfung“ ist überaus reich an tonaloristischen Malweisen: die muntere volksblümliche Weise, in welcher der Engel Uriel (Nr. 2) vom ersten Tage singt; die abwärtsgleitenden chromatischen Konfetten (die Flucht der Höllengräber in tiefe Abgründe); verminderte Septimenaccorde, wo „Verzweiflung, Muth und Schreien“ ausgedrückt werden sollen; die Tänzer, in denen „das zarte Taubennest grüßt“; die Terzenketten, welche „der Verthe frohes Vieh“ charakterisieren.

Haydn hat es meisterhaft verstanden, im polyphonen Gesange Stimmungen auszudrücken; so prägt er die Ergriffenheit, welche den gläubigen Menschen gegenüber der Erhabenheit Gottes durchschaut, in wahrhaft erhabender Weise aus. Er „frohlockt dem Herrn, dem mächtigen Gott“ in dem prächtigen Chor Nr. 13; in Nr. 19 (Terzett mit Chor) vereint er sieben Stimmen in der Versicherung: „Der Herr ist groß in seiner Macht, und ewig bleibt sein Ruhm.“ Besonders wehsvoll sind die Chöre 26 und 28, in welchen die Anerkennung über die Werke der Schöpfung und der Ruhm Gottes ausgesprochen wird in dem mächtigen Alleluia!

Die geistige Aufführung der „Schöpfung“ in der städtischen Turnhalle durch den „Kirchenchor zu St. Marien“ unter Leitung des Cantors Herrn Hugo Lauthen hat im allgemeinen voll bestrebt. Herr Lauthen, der hierbei zum ersten Male mit einem größeren Werk vor die Öffentlichkeit trat und damit Gelegenheit fand, sich als tüchtiger Künstler und feinsinniger Dirigent zu erweisen, hat seit 3 Monaten das Werk mit dem Chor durchgearbeitet und damit einen schönen Erfolg erzielt. Die kleinen Ausstellungen, welche wir zu machen hätten, waren nicht so ins Gewicht fallend, daß dadurch das Glanzen in seiner Wirkung beeinträchtigt wurde. Nur die Studien mit dem Orchester scheinen nicht in ausreichendem Maße vorgenommen worden zu sein. Es fehlt bei demselben sowohl an Einheit in der Stimmlage der Instrumente, wie an der Einheit in der Ausführung, an der Präzision Wiedergabe der vorgeschriebenen Noten (besonders Nr. 27 bei der Stelle: Du nimmst den Adam weg, in Staub zerlassen sie) an gleichmäßigem Einsatz besonders bei den Ansängen. Die Chöre sind in ihrer Mehrzahl leicht und ins Ohr fallend, einzelne jedoch, wie Nr. 10 (Fuge), „Denn er hat Himmel und Erde bekleidet“, Nr. 28 „Vollendet ist das große Werk“, Nr. 34 „Singt dem Herrn alle Stimmen“ — zeigen gleichsam händelichen Schwung. Und die ihnen innenwohnende Geisteskraft röhrt auch den Sängerchor zu freudiger Begeisterung hin, daß er sein bestes Können einsetze zum schönen Gelingen des Ganzen.

Wenn wir uns zum Schlusse den Solisten des Abends zuwenden, so können wir mit großer Freude konstatiren, daß in der Wahl derselben dies Mal ein sehr glücklicher Griff gethan worden ist. Die Palme des Sieges reichen auch wir, wie es gestern Abend das Auditorium schon nach jeder einzelnen Nummer gehabt, dem Fräulein Oberbeck aus Berlin, der vorzüglichen Soprano, die sich die Herzen der Zuhörer im Sturme eroberte. Sie verfügt über eine ungemein sympathische Stimme von großem Wohlklang, von herrlicher Kraft und Fülle in allen Tagen, schön geschult durch eingehende Studien. Das Naive und Natürliche, Ungekünstelte in den Arien brachte ihre volle, welche melodische Stimme zu entzückendem Ausdrucke. Von vorzüglicher Wirkung waren Nr. 8 „Nun baut die Fluß das frische Grün“, Nr. 15 „Auf starkem Flügel schwingt sich der Adler stolz.“ Auch in den Terzzetteln des 1. und 2., sowie in den Duetten des 3. Theiles trat Fr. O. rühmlich hervor, so daß der lebhafteste Applaus, der allseitig gespendet wurde, voll berechtigt war. Auch Herr Neubauer, Königl. Domjäger aus Berlin, der Vertreter der Tenorpartie, hat reichen Beifall gefunden durch die schön empfundene Wiedergabe des Urteil. Mit seiner Unterscheidung folgte er dem Komponisten in der charakteristischen Einführung der Sonne, des Mondes und der Sterne in Nr. 12 und der Arie in Nr. 24 „Mit Würd und Hobelt angehören“ gab er durch seine „modifizierende“ Arbeit eine wohlthuende Frische und Lebendigkeit, ohne welche sie leicht hätte langweilig werden können. Die vorwiegende Beschäftigung mit geistlicher Musik ließ ihn auch überall die Erkrankung des Vaters gegen Gott erschütten. Weniger hat uns gestern Herr Städting gefallen, der von früheren Konzerten her in freudlichem Andenken stand. Jedenfalls litt er unter einer Indisposition, die ihn nicht recht aus sich herausstreifen ließ. Seine Interpretation war deshalb besonders in den beiden ersten Theilen matt; indessen sang er sich im Laufe des Abends frei und die mit schönem Ausdruck gesungenen Duetten des 3. Theiles trugen ihm warmen Beifall ein. Im ganzen können wir also auf einen hohen künstlerischen Erfolg zurückblicken, den sich der Kirchenchor durch die geistige Aufführung der „Schöpfung“ erworben. Möge nun auch der materielle nicht hinter dem „Soll“ zurückbleiben.

Bo-i.

## Modenplauderei.

Sehr viele vernünftige Hausfrauen halten mehr darauf, gut und zierlich gekleidet zu sein, als höchstmodern und wenn sie sich auch dabei der Mode anzupassen suchen, so geschieht dies mehr, um nicht durch von ihren Mitschwestern abweichende Kleidung aufzufallen, als um die Modedame spielen zu wollen. Solche vernünftige Wesen, und glücklicherweise sind dieselben in Deutschland nicht selten, haben so viel freien Willen, daß sie sich nicht allen

Gesetzen der Mode unbedingt unterwerfen, besonders wenn dieselbe so geschmacklos ist, wie gerade jetzt. Hat es doch gegenwärtig den Anschein, als ob alle Frauen bucklig wären und durch das Gebauch der Arme hohe Schultern und alle möglichen Gebrechen verborgen wollten, eine wirklich schöne Figur kommt jetzt gar nicht mehr zur Geltung, und leider will der Unsug noch immer kein Ende nehmen, da auch für das Frühjahr noch weitne Arme und Schultergarnituren signalisiert sind. Doch wie gesagt, man braucht nicht alle Moden mitzumachen, sondern sich nur hüten, gerade dasjenige zu tragen, was vollständig unmodern geworden ist, und dies sind enge Röcke, enge Arme und Tailles mit vielen Nähten und glatten Schößen. Ist auch der Glocken- oder der Regenschirmrock die augenblicklich tonangebende Form, so genügt es doch schon, wenn man die früheren glatten, engen Röcke durch eingesetzte Keile erweitert und sie dann modern besetzt. Oben kann der Rock seine alte Weite beibehalten, nur muß er unten fünf bis sechs Meter weit sein. Mit einem engen Rock und sei derselbe noch so schön, sieht jetzt jede Toilette unmodern aus. Daselbe gilt von den Armen, dieselben müssen gleichfalls weit sein, doch braucht man sie nicht zu abnormer Höhe aufzubauschen, sondern kann sich in bescheidenen Grenzen halten und durch ein kleines Schultervolant kann man bequem vorjährige Arme modernisieren; ist die Höhe der Arme einer bescheidenen, so ist die Mode gar nicht so unfeindlich, sondern für schlanke und hagere Personen sogar vortheilhaft, nur die übertriebene Ausdehnung davon wissen, da dann zu einem Kleide wieder bedeutend mehr Stoff erforderlich sein wird. Zu Gesellschaftsroben sind noch immer Zusammenstellungen verschiedener Farben beliebt und die schöne Wirkung, die sich damit erzielen läßt, ist unverkennbar. So garniert man beispielweise eine Robe von heliotropfarbenem Stoff mit rothen Bändern, goldbraun mit rosa, Reseda mit blau usw. Für die Straßekleider ist Tuch nach wie vor der beliebteste Stoff und wird derselbe für das Frühjahr mit Seide gepunktet werden. Die Hausskleider sind erfreulicherweise recht einfach und doch zierlich. Sie werden mit Vorliebe aus dunklen, starfsägigen Wollstoffen gearbeitet und mit schmalen wellenförmigen Litzen besetzt. Die neuesten Blusen für Hausskleider haben wieder ein kurzes Schöpfchen und werden über dem Rock getragen. — In den Werkstätten der Mode arbeitet man jetzt schon mit fieberhafter Hast an den Frühjahrsmustern, doch ist es wohl heute noch zu früh, davon zu erzählen, wo noch alles an Taschen und Eislaufen denkt, darum hebe ich mir die Mitteilungen über die Frühjahrsmoden für später auf.

## Landwirthschaftliches.

**Goldene Regeln des Baum schnittes.** Die folgenden zehn Regeln des Baumschnittes, die wir der „Pr. Ostzg.“ entnehmen, sollte sich jeder Landwirt fest einprägen, er wird den Nutzen davon alsbald sehen: 1. Die kräftige Gesundheit eines Baumes hängt größtentheils von der gleichen Vertheilung des Saftes an alle Reste ab. 2. Die Lebensdauer und die kräftige Gesundheit eines Baumes hängt größtentheils von dem beständigen Gleichgewicht zwischen seinen Resten und Wurzeln ab. 3. Der Saft strebt immer so senkrecht wie möglich, von den Wurzeln in die Reste aufzusteigen, ist daher in den aufrechten Resten im Überfluß vorhanden, zum Nachtheile der anderen. 4. Der Saft entwickelt auf einem kurzgeschnittenen Ast viel kräftiger wachsende Triebe, als auf einem lange geschnittenen. 5. Der Saft strebt immer, dem Ende der Reste zuzufließen und entwickelt daher das am Ende stehende Blatt kräftiger, als die seitlichen. 6. Wenn man einen Ast ganz unterdrückt, so kommt der Saft den benachbarten Resten und Zweigen zu gute. 7. Die Reste, in welche viel Saft zufliest, erzeugen viel Holz und wenig Früchte, diejenigen im Gegenbeil, in die er sich in großem Überfluß ergiebt, erzeugen viel Früchte und wenig Holz. 8. Jeder der Saft in seiner Zirkulation hindernisse findet, desto mehr bringt er Fruchtwölfe und Fruchtknoten hervor. 9. Jeder seiner Triebe beraubt oder abgelenkte Ast bringt durch den Überfluß von Saft, welcher keinen Ausgang in der Entwicklung des Holzes findet, eine große Menge von Fruchtwölfe und Fruchtknoten hervor. 10. Je mehr man einen Baum nötigt, Frucht zu tragen, desto mehr erschöpft man ihn; je mehr man ihn im Holz erhält, desto mehr nehmen seine Kräfte zu.

## Sprechsaal.

(Allen Lesern gratis geöffnet. Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortlichkeit.)

**„Ich werde doch Kaufmann“**. Der Einsender des Artikels: „Ich werde Kaufmann“ in Nr. 40 dieser Zeitung scheint seinen Ausflüsse nach zu urtheilen nicht Kaufmann zu sein, sonst müßte er wissen, daß bei einem Lehrlinge von einem Salair in dem von ihm angedeuteten Sinn nicht die Rede sein kann, ein Lehrling erhält bei einer vereinbarten Lehrzeit von 3—3½ Jahren frei Kost und Logis im Hause seines Chefs, oder falls die Umstände dieses nicht gestatten, eine entsprechende Baarentschädigung von 150 bis 300 M., doch niemals wird dieselbe als Salair bezeichnet; auch wird ein verständiger Kaufmann nie mal beanspruchen, daß sein Lehrling sein, wohl aber, daß er sauber und dem Stande entsprechend gekleidet geht und dieses auch wohl mit Recht, denn wer seinem Sohne die Kaufmännische Laufbahn gestattet, muß doch mindestens in der Lage sein, den an-

Kleidung erforderlichen Aufwand eines Lehrlings bestreiten zu können, wenn besonderem Lebenseinkommen der Prinzipal die Verpflichtung hinzugestellt hat. Oder kann der Verfasser des Artikels irgend einen anderen Stand oder eine andere Carrrière namhaft machen, wo der Lehrling jogglich mit einem Salair angestellt wird, von dem er Essen, Kleidung und das so unentbehrliche Taschengeld bestrafen kann, ich glaube, er würde durch Angabe einer derartigen Carrrière manchen Familienvater zu großem Danke verpflichten. Daß sich ein junger Mann nach beendet Lehrzeit nach Stellung umsehen muß, wenn der Prinzipal keine Veranlassung hat, ihn zurückzuholen, ist ganz selbstverständlich und zu allen Zeiten und in allen Branchen nie anders gewesen. Die Verpflichtung des Kaufmanns lautete doch nur für die Lehrzeit; jedenfalls wird derselbe einen tüchtigen jungen Mann, für dessen Thätigkeit er selbst keine Verwendung hat, seine werthaltige Unterstützung zur Erlangung einer anderen Stellung nicht verlagen; es ist heutzutage durchaus nicht so schwer für einen brauchbaren jungen Mann, eine Stellung und häufig auch gleich eine rechte gute Stellung zu finden. Wenn nun ein junger Mann von 17 resp. 18 Jahren mit bescheidenen Leistungen in seiner ersten Stellung ein Ansangsgehalt von 720 M. erhält, so ist das doch nicht als so ungeheuerlich zu bezeichnen, bei einigermaßen befriedigender Thätigkeit steht dieses Gehalt vielleicht schon nach einem Jahre auf 900 M. Vergleichen wir doch einmal hemit das Einkommen z. B. eines Elementarlehrers. Dasselbe beträgt zu Beginn der Anstellung bei einem Alter von 22—25 Jahren 750 M. und steigt erst nach 5 Jahren auf 900 M., dabei dürfen aber die Anforderungen, die an einen Lehrer gestellt werden, doch wesentlich bedeutendere sein, als diejenigen, die man an einen Commiss von 17—18 Jahren stellt. Des Pudels Kern steht anderswo und ich dürfte hemit wohl in Ueberstimmgung mit dem größeren Theil der Kaufmannschaft sein. Es widmen sich zumeist unbefähigte junge Leute dem Kaufmännischen Berufe, es ist so bequem, ohne ein Examen über die erlangten Fähigkeiten ablegen zu müssen, eine verhältnismäßig angenehme, sorglose Stellung zu erreichen, ob die hinzugestellt erfordernischen Schulkenntnisse vorhanden sind, wird von den Eltern meistens garnicht und von den Lehrlingen Suchenden des Mangels an Lehrlingen wegen leider auch nur recht oberflächlich geprüft; er wird es schon noch nachholen, heißt es dann; in den meisten Fällen wird aber das Nachholen gänzlich versäumt, die Lehrzeit vergeht und ein unfertiger Commiss ist mehr vorhanden, der die Zahl derer, die sich vergeblich um Stellung bemühen, vermehren und den Ruf der Kaufmanns-Carrière schädigen hilft; denn selbst, wenn ein derartig geschildeter junger Commiss ein Engagement findet, ist es immer nur von kurzer Dauer; so schlept er sich von Stellung zu Stellung und macht für das, ihm nach seiner Meinung unverdient widerfahren, Mißgeschick den ganzen Kaufmannstand verantwortlich. Solche Tärente thäten deshalb klug und weise, dem Kaufmännischen Berufe fern zu bleiben. Tüchtige Kräfte dagegen waren selten so rar, wie heute. Ich würde dem Herrn Einsender, — jedenfalls ein Papa, welcher die Hoffnung auf eine glänzende Carrière seines Sohnes nicht erfüllt sieht, — empfehlen, einmal probeweise eine zu befahrende Stelle auszuwählen, er würde sein blaues Wunder über die eingehenden Offerten erleben, es würde ihm gewiß nicht schwer werden, 100 zu finden, welche mit Freuden zugreifen, ob ihn jedoch die gleiche Freude nicht beseelen würde, wenn er 10 von diesen 100 heraussuchen müßte, das wäre mehr als zweifelhaft. Es sollte daher für jeden Kaufmann im Interesse des Standes Ehrensache sein, nur wirklich befähigte mit den erforderlichen Schulkenntnissen ausgestattete, junge Leute als Lehrlinge aufzunehmen und die Stagen würden auf beiden Seiten von selbst verstummen. Mr.

## Telegramme

### der „Altpreußischen Zeitung“.

**Wofen, 21. Februar.** Nach einer Meldung aus Warschau sind dort wieder zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden. Unter den Verhafteten befinden sich Professor Poltochka, der Beamte der Weltspielbank Niedzwiedzki, sowie der preußische Unterthan Wilhelm Bachert. Sämtliche Verhafteten wurden in die Warschauer Zitadelle gebracht. Bei den Haussuchungen wurden verschiedene Literaturwerke, sowie in Krakau verschiedene Viedersammlungen beschlagnahmt.

**Berlin, 22. Februar.** An den Verhandlungen der heute Abend hier zusammengetretenen Silber-Enquete-Kommission werden außer dem Reichsschatzsekretär insgesamt 11 Regierungsvorsteher teilnehmen.

**Wien, 22. Februar.** Nach Privatmeldungen, welche aus Paris eingetroffen, soll der Präsident Carnot die Absicht haben, sehr bald zurückzutreten, weil sein Leberleiden sich bedeutend verschlimmert hat.

**Prag, 21. Februar.** Das Urtheil im Omladinaoprozeß lautet: Verurtheilt sind Biegloser zu acht, Czizek zu sechs, Weigert, Sticha und Gradek zu je fünf Jahren, Holzbach zu 13 Monaten, Hein zu 18 Monaten schweren, verschärften Kerkers verurtheilt worden. Bei den Haussuchungen wurden verschiedene Literaturwerke, sowie in Krakau verschiedene Viedersammlungen beschlagnahmt.

**London, 22. Februar.** Die „Times“ meldet aus Rio Janeiro, daß in der Schlacht bei Armacao am verlorenen Sonnabend die Regierungstruppen 550 und die Insurgenten 160 Mann verloren haben.

**Madrid, 22. Februar.** Aus Tanger wird berichtet, daß das Dampfschiff Waldemar Aglesias am 20. d. Mts. von Melilla nach Mazara abgegangen ist, um dem Sultan die Antwort der französischen, italienischen und österreichischen Regierungen auf die Anfrage des Marquess Campos zu überbringen. Die Antworten lauten dahin, daß der Sultan Spanien im Punkte der 25 Millionen Entschädigung Gegenthuung leisten soll.

**Vulkareit, 22. Februar.** Der Senat eröffnete gestern die Generaldebatte über den Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn.

## Börse und Handel.

**Marienburg-Mlawka Eisenbahn.** In der gestern abgehaltenen Sitzung des Aussichtsrates der Marienburg-Mlawka Eisenbahn zu Berlin wurde beschlossen, der Generalversammlung vorzuschlagen, an die Stamm-Prioritäts-Aktionen 5 Proc. an die Stamm-Aktionen 1 Proc. Dividende pro 1893 zu vertheilen. Es haben im Jahre 1893 betragen: die Einnahmen 1,967,844,90 M. (1892: 1,735,228,23 M.), die Ausgaben 855,158,43 M. (1892: 776,258,19 M.). Der Überschuß beträgt also 1,112,686,47 M. (1892: 958,970,04 M.). Die Ausgaben betragen in Prozenten der Einnahmen im Jahre 1893: 43,46 Prozent. Der Einnahmeüberschuß von 1,112,686,47 M. soll in folgender Weise verwendet werden und zwar: die Rücklage in den Erneuerungsfonds I. 160,616 M., die Rücklage in den Erneuerungsfonds II. 60,000 M., Rücklage in den Reservefonds I. 25,680 M. und Rücklage in den Reservefonds II. 40,550 M. 5 Proc. Dividende an 12,840,000 M. Stamm-Prioritäts-Aktionen 642,000 M., 1 Proc. Dividende an 12,840,000 M. Stamm-Aktionen 128,400 M., Tantieme an Aussichtsrath und Direction 16,124 M., Eisenbahntreuer 19,753 M. und Vortrag auf neue Rechnung 19,562,62 M.

**Wien, 21. Februar.** Die Unionbank übernahm 40 Millionen 4prozentige Kononanleihe, behufs Finanzierung der Wiener Verkehrsanleihe zum Kurse von 96½. Die Unionbank wird die Anleihe zum Kurse von 98 in den Verkehr bringen.

Telegraphische Börsenberichte.		
Berlin, 22. Februar, 2 Uhr 40 Min. Nachm.	Cours vom	21.2.   22.2.
3/4 p.ct. Ostpreußische Pfandbriefe . . . . .	97,10   97,10	
3/4 p.ct. Westpreußische Pfandbriefe . . . . .	97,50   97,50	
Deutsche Goldrente . . . . .	97,80   98,00	
4 p.ct. Ungarische Goldrente . . . . .	96,00   96,10	
Aussichts-Banknoten . . . . .	219,10   218,85	
Deutsche Banknoten . . . . .	163,35   163,65	
Deutsche Reichsanleihe . . . . .	107,75   107,80	
4 p.ct. preußische Consols . . . . .	107,75   107,75	
Rumänier. Stamm-Prioritäten . . . . .	84,50   84,50	
Marien.-Mlaw. Stamm.-Prioritäten . . . . .	116,19   116,40	

Produkten-Börse.		
Cours vom	21.2.   22.2.</	

# Stadt-Theater.

Wehnlich den Aufführungen der Reise um die Welt in 80 Tagen unter der Direktion Schirmer findet an den Tagen Freitag, Sonnabend und Sonntag die Aufführung des Ausstattungsstücks

## „Der Courier des Zaren“

nach dem gleichnamigen Roman von Jules Verne mit der begleitenden Musik von Franz von Suppé statt.

**Das Stück spielt in 10 Tableaux**, zu welchen sämtlich neue in Wien angefertigten Decorationen verwandt werden.

Besondere Beachtung verdienen die künstlerisch ausgeführten und auf der Elbinger Bühne noch nicht zur Ansicht gebrachten

## Wandeldecorationen.

Eine Erhöhung der Eintrittspreise findet nicht statt, dagegen fällt die Giltigkeit der Bonus und der Vorzugsbillets fort.

Es dürfte sich empfehlen, rechtzeitig Plätze für Freitag und Sonnabend zu bestellen, da das Sonntagshaus heute schon fast ausverkauft ist.

Hochachtungsvoll  
Franz Gottscheid.

## Bekanntmachung.

Von der hiesigen städtischen Feuer-Societät sind pro 1893 gezahlt worden:

### I. Brand-Entschädigung nach Abzug der übrig gebliebenen Materialien.

	M.	d.	M.	d.
1 Dem Bauunternehmer Schmalfeldt für den an seinem Hause Sonnenstraße Nr. 7d am 29. Januar 1893 durch Brand verursachten Schaden	200			
2 Dem Tischlermeister Schulz für den an seinem Hause Kurze Hinterstraße Nr. 13 am 12. Januar 1893 durch Dampfexplosion verursachten Schaden	19	85		
3 Dem Gemeindegut der Neustadt für den auf dem Grundstück Neuf. Marienburgerdamm Nr. 29 am 29. April 1893 durch Brand verursachten Schaden	800			
4 Dem Tischlermeister E. Lehmann für den an seinem Hause Spieringstraße Nr. 9 am 9. Mai 1893 durch Brand verursachten Schaden	36			
5 Dem Gottfried Häse für den an seinem Hause Leichnamstraße Nr. 36a am 13. Juni 1893 durch Brand verursachten Schaden	5			
6 Dem Kaufmann Ed. Barthels für den an seinem Hause Leichnamstraße Nr. 32 am 27. September 1893 durch Brand verursachten Schaden	600			
7 Dem Tischlermeister Friedrich Kämmer für den an seinem Hause Mühlenstraße Nr. 14 am 20. Oktober 1893 durch Brand verursachten Schaden	20			
	1680	85		

### II. Verwaltungskosten.

1 An die Kämmerei-Kasse Beitrag zu den Verwaltungskosten		
2 An die Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft North British and Mercantile in Danzig, Prämie für die Rückversicherung		
3 Insertions- und Druckkosten, Buchbinderlohn, Taxationsgebühren etc.		

Summa der Ausgabe

Hier von ab die von der Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft North British and Mercantile erstatteten Brandentschädigungsgegelder im Gesamtbetrag von . . . . .

Bleibt Ausgabe pro 1893

Gemäß § 18 des Statuts sind zur Deckung der Brand-Entschädigungen und Verwaltungskosten von den Mitgliedern der Societät an Prämie und zwar in der I. Klasse  $\frac{1}{2}$ , pro Mille

II.  $\frac{2}{3}$

III.  $\frac{5}{6}$

IV. 1

der Versicherungssumme zu erheben.

Letztere bezeichnen sich am Schlusse des Jahres 1893 und zwar:

in der I. Klasse auf 6,631,570 M.

" " II. 2,262,860 "

" " III. 1,648,780 "

" " IV. 114,550 "

mithin überhaupt auf 10,657,760 M.

Hiernach sollen an Beiträgen pro 1893 aufkommen in der I. Klasse . . . . .

" " II. . . . .

" " III. . . . .

" " IV. . . . .

zusammen

Zur vollständigen Deckung der Ausgaben pro 1893 bleiben demnach noch aus den Zinsen des Reservefonds zu entnehmen. Diese Zinsen haben sich pro 1893 beziffert auf . . . . .

Die nicht verwendeten Zinsen im Betrage von . . . . .

sind dem Reservefonds hinzugegetreten.

Der qu. Fonds beläuft sich nach der Rechnung pro 1893 einschließlich der für das Jahr 1893 auszuschreibenden 6312,89 M. auf 201,897,60 M.,

d. i. 201,897,60 . 100

= 1,89 %

10,657,760

der Versicherungssumme.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis der Beteiligten gebracht.

Elbing, den 8. Februar 1894.

Die Feuer-Societäts-Deputation.

Lepp.

L. Jacob, Stuttgart.

Musikinstrumenten-Fabrik

versendet zu Fabrikpreisen die solidesten und vom besten Material angefertigten Mund- und Ziehharmoniken, vorzügliche Zithern, Gitarren, Violinen, Cellos, Holz- und Blech-Instrumente, Turner, Militär- und Musiktrommeln. (Garantie für jedes Instrument.) Bedeutendstes Lager aller mechan. Musikwerke zum Drehen und selbstspielend. Umtausch gestattet. Illustrirter Katalog gratis und franco.

# Husten + Heil

ist das einzige beste diätetische Genussmittel bei Husten und Heiserkeit. Zu 1 Pf. pro Stück allein ächt bei Bernh. Janzen.

## Kirchliche Anzeigen.

### Synagogen-Gemeinde.

Gottesdiest:  
Freitag, den 23. d. M., Nachm. 5 Uhr.  
Sonnabend, den 24. d. M., Vorm. 9 Uhr.

### Elbinger Standesamt.

Vom 22. Februar 1894.

Geburten: Arbtr. Ferd. Reimann S. — Fabrikarb. Heinr. Schlämp L. Fabrikarb. Jakob Kunz T.

Aufgebote: Fabrikarb. Gottfried Kalkowski mit Emma Gladau.

Sterbefälle: Holzkernmacher Carl Stees 72 J. — Arb. Friedr. Scherner 20 St. — Arbeitervrouw Marie Baumgarth, geb. Fisch, aus Pangritz-Colonie, 48 J. — Schneidermeister Christof Wagner, 84 J. — Rentiere Louise Schulz, geb. Kossak, 83 J.

## Strohhütte

zum Waschen, Färben und Modernisiren nach den neuesten Pariser, Berliner und Wiener Originalformen erbitten, um rechtzeitig liefern zu können, baldigt.

### Johanna Hess, Modes.

### Dampfmaschinen - Prektor

aus dem Schuppen à Mille 11 Mark

bei guter Abfuhr empfohlen

### G. Leistikow, Neuhof,

v. Neuhof, Kr. Elbing Wpr.

Bestellungen für Elbing nimmt Herr

H. Bober entgegen.

## Lachende Erben.

Jeder Husten wird durch Jssleib's Katarrh-pastillen in kurzer Zeit radical beseitigt.

Beutel 35 Pf. in Elbing bei Rud. Sausse, Alter Markt 49, J. Staesz jun., Wasserstr. 44 und Königsbergerstr. 84.

### Chr. Carl Otto,

Musikinstrumenten-Fabrik,

Martiniestr. 1. Sachsen.

Billigte Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke z. zu Engross-Preisen.

Verlangen Sie Preisliste

A. von Musikinstrumenten und Saiten,

B. von Ziehharmonikas und Musikwerke

gratis und franco.

### Atelier für künstl. Bühne

#### Specialität:

### Plombiren.

### C. Klebbe,

Zim. Mühlendamm 20/21.

Keine Hosenträger!! Keine Riemchen mehr!!

Der Automat.

D. R. P. —

Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose angebracht werden kann, macht Hosenträger u. Riemens vollständig entbehrlich. Die Vorteile sind augenfällig, da man nur, dass die Unbequemlichkeit des An- und Abknöpfens der Hosenträger entbunden ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungener, da „der Automat bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Atemzug, nachgiebt und entlastet die Joggemann, besonders für Turner, Radfahrer etc.“

Preis M. 1,25, von 2 Stück an Franko-Zusend.

Nur zu bestellen von Hermann Hurwitz & Co., Berlin C, 2. Klosterstrasse 49.

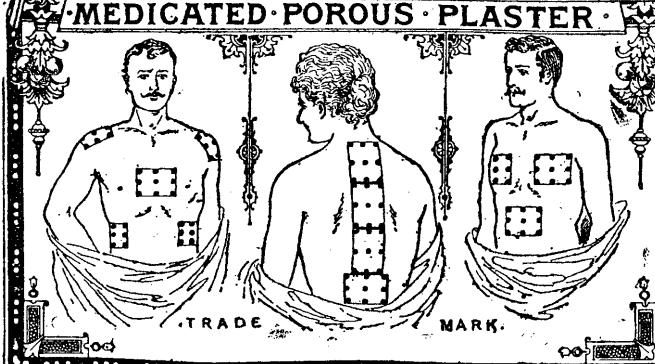
### Der Eisenbahn-Fahrplan

Winterausgabe 1893/94,

ist zu haben pro Exemplar 5 Pf.

in der Exped. der Altpr. Ztg.

# WILLIAMS'



## PORÖSE PFLASTER.

Das beste, schnellste und sicherste aller äußerlichen Mittel gegen

**Rheumatismus, Gicht, Rückenschmerzen, Seitenstechen, Hüftenweh, Brustschmerzen, Husten, Stauchungen, Verrenkungen, Hexenschuss, Gelenk- und Muskel-Entzündung,** im Allgemeinen als **UNÜBERTREFFLICHER SCHMERZSTILLER.**

ANWENDUNG sehr reinlich und bequem und nicht wie lästige Einreibungen, Oele und Salben etc.

Preis: Mark 1.— Zu haben in den Apotheken.

HAUPTDEPOT: Apotheke zur Altstadt, Königsberg i. Pr. Man verlange nur Williams' poröse Pflaster, mit obiger Schutzmarke (3 Figuren). Alle andern sind werthlose Nachahmungen.



## Große Königsberger Pferde-Lotterie.

10

### cpl. bespannte Equipagen,

darunter

eine 4späneige,

ferner

47

### edelste Ostpreußische Reit- und Wagenpferde

(zusammen 72 Pferde)

sind die

Haupt-Gewinne

der diesjährigen

### Königsberger Pferde-Lotterie.

3 i e h u n g

unwiderrücklich am 23. Mai 1894.

Loose à 1 Mark,

Loosponto 10 Pf., Gewinnliste incl. Porto 23 Pf., empfiehlt und versendet

die Expedition der „Altpreußischen Zeitung“.

Illustrirte Frauen-Zeitung.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.

Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen.

Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions-

Post. Circa 200 Vollbilder und Text-Illustrationen.

Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenswelt, Mode und

# Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 45.

Elbing, den 23. Februar.

1894.

## Der Hüttenmeister.

Roman von Gebhardt Schäller =  
Perasini.

28)

„Emig,“ sagte er leicht lächelnd, „das wäre etwas lange. So viel verlange ich nicht. Nun aber geht und trinkt auf das Wohl des Geburtstagskindes. Der Wirth vom goldenen Löwen hat von mir Auftrag bekommen, Euch mit dem Nöthigen zu versehen. Keinen Dank, ich thu' es gern.“

Mit beifälligem Murmeln wandten sich die Arbeiter ab. Laut klapp die Anerkennung der Vorzüge ihres Meisters hindurch. Noch einmal hob der alte Werkführer seine Mütze.

„Burschen, ein Hoch dem Geburtstagskind und unserem Herrn Meister!“

In den hellen Sommertag hinaus schallten die lauten Rufe. Dann zogen sie ab, dem Städtchen zu und — dem goldenen Löwen.

### 6. Verhängnisvolle Begegnung.

Den großen Blumenkorb hatte Anton in's Haus getragen, während die Arbeiter abzogen.

Diese waren noch keine zwanzig Schritte vom Garten entfernt, als ihnen ein eingekleideter Herr entgegenkam und die Nächststehenden nach dem Hüttenwerk fragte.

Die Arbeiter wiesen mit der Hand nach dem Wohnhaus zurück.

„Dort treffen Sie auch unsern Meister.“

„Weshalb feiert ihr denn, Leute?“ fragte der Baron.

„Weil heute der Geburtstag unserer kleinen Prinzessin ist,“ erhielt er zur Antwort. „Unser Herr ist keiner von den Meistern, die sich von dem Schweife ihrer Arbeiter mästen; jawohl, dem zu dienen, ist ein Vergnügen.“

Damit gingen sie weiter. Der Baron, denn dieser war es, dankte und setzte ebenfalls seinen Weg fort.

In den Mienen des Barons entstand eine peinliche Unruhe.

Leopoldine besuchte dieses Hüttenwerk!

Wem gehörte es?

Diese Frage war überflüssig, denn eine bestimmte Ahnung sagte ihm, daß es Franz Burgdorf, der Jugendfreund seiner Gemahlin war, den ihm ein böses Geschick hier in den Weg führte. Daß dieser Waldberg verlassen hatte

und sich hier ansiedelte, darum hatte er nicht gewußt, doch seit einer Stunde fand er diese Thatsache nur ganz natürlich.

Leopoldine erwartete ihn also in dem Hause des von ihm tödlich beleidigten Gatten, ohne zu ahnen, welch' folgenschweres Zusammentreffen sie damit heraubeschwor.

Sollte Bruno einfach nicht hingehen?

Das würde einer feigen Flucht gleichkommen um so gewisser, als zu dieser Stunde seine Gattin dem Hüttenbesitzer auch bereits ihren neuen Namen genannt hatte.

Die beiden Männer kannten sich persönlich nicht; nie hatten sie sich von Angesicht zu Angesicht einander gegenübergestanden.

Heute mußte dies eintreffen, es ließ sich nicht ändern.

Immer näher kam der Baron dem Garten.

Durch das Blättergrün schimmerten ihm bereits die weißgedeckten Tische entgegen.

Wenn Leopoldine jetzt zurückkäme!

Noch wäre ein Begegnen zu vermeiden, doch sie kam nicht.

Sollte Bruno von Hohenfels am Gartenthor warten, wie ein zagender Prinzipal, oder zurückgehen?

Was hätte es geholfen, dieser feige Ausweg!

Der Hüttenmeister würde ihn doch bald finden, nachdem er nun wußte, daß er ihm auch die Jugendfreundin nahm.

Der Baron war kein Feigling; mehr als einmal hatte er der Pistolen-Mündung gegenüber gestanden.

Bei dem Namen des Hüttenmeisters empfand er jedoch stets ein unbehagliches Gefühl, er fand sich diesem Manne gegenüber doch nicht gewachsen.

Mit Gewalt unterdrückte er endlich die in ihm aufsteigende Stimmung und hob den Kopf höher.

Geraden Weges dem Schicksal entgegen, das hatte ihn an mancher Klippe schon glücklich vorbeigeführt.

Ihm war es, als müsse sich schließlich auch dieser Mann aus dem Volke zurückziehen vor einem Vertreter der hohen Aristokratie.

\* \* \*

„Wenn man die frohe Zübersicht Deiner Arbeiter mit ansieht,“ sagte Leopoldine, als die Arbeiter mit Hochrufen abgezogen waren, „dann

sollte man meinen, dies allein schon mügte genügen, um Dich zufrieden zu machen. Andere beglücken, ist eigenes Glück!"

"Ich verstehe Dich wohl, Leopoldine," sprach er, "und in gewissem Maße hast Du auch Recht. Ich bin glücklich, doch eben nur so lange, als ich in diese Gesichter blicken kann, die mich an nichts, als an die Arbeit erinnern; oder wenn ich in dem lärmenden Treiben selbst stehe, ja, dann vergesse ich. Leider ist dies nicht immerwährend möglich, bis heute fand ich noch nicht die Arznei, welche Schmach und tödtliche Krankung für immer und ohne Nachwehen tilgt."

"Umarme Dein Kind, Franz, denke, daß Dir dieses blieb und eine Mutter, das ist auch Arznei."

"Viell ist es, Leopoldine!" rief der Hüttenmeister und fügte die Stirn der Kleinen. "In diesen unschuldigen Augen finde ich eine Hoffnung, daß sie einst mein Alles werden. Dann bin ich wohl geheilt."

\* \* \*

Durch den Garten näherte sich langsam, aber festen Schrittes, eine elegante Gestalt.

Bruno von Hohenfels hatte die Gruppe der drei Personen schon eine Weile bemerk't, ohne daß ihn diese vorerst sahen.

Da erhob Leopoldine das Köpfchen.

"Ach!" rief sie hell, "mein Herr Gemahl nähert sich endlich!"

Der Hüttenmeister richtete sich auf und schickte seinen scharfen Blick dem Anfömmling entgegen.

"Bruno," rief die Baronin, "so heelle Dich doch ein wenig. Schade um jede Minute, die Du versäumst, ehe Du meinen liebsten Jugendfreund kennen gelernt hast."

Der Baron hatte sich vorgenommen, äußerlich so ruhig und gleichgültig zu bleiben, als es ihm nur möglich war. Bei den Worten seiner Gattin zog er die Stirn kraus.

Der Hüttenmeister war einen Schritt vorgetreten und stand im Begriff, dem Anderen die Hand zu reichen.

Aber zu gleicher Zeit trafen sich die Blicke, Franz Burgdorf ließ die Hand sinken.

Der Baron hatte nicht einmal Miene gemacht, die seine zu erheben.

Der Hüttenmeister sah nur in dieses unruhige, feindselige Auge, persönlich kannte er den Baron bis heute nicht.

In diesem Augenblick jedoch wußte er, daß Leopoldine an der Seite dieses Mannes nicht glücklich werden konnte.

"Darf ich Sie in meinem Hause willkommen heißen, Herr Baron?" fragte Burgdorf.

Das klang weder gleichgültig, noch förmlich, sondern mit einer ganz bestimmten Frage im Ton.

Leopoldine trat mit dem Kinde an der Hand näher,

Sie hatte von dem kleinen Zwischenfalle nichts bemerkt, weil es einestheils zu rasch vorüberging, anderntheils sich mehr empfinden, wie beobachten ließ.

Mit einem fragenden Blick schaute sie Franz an.

Er wisch ihr aus.

Noch immer wußte er nicht den Namen dieses Herrn.

"Nun sollst Du auch meinen neuen Titel hören, Franz, sagte die Jugendfreundin. Mein Gemahl, Baron von Hohenfels — Franz Burgdorf, mein treuester Freund."

Bei Nennung dieses Namens rührte sich der Hüttenmeister nicht.

Über sein Gesicht fuhr eine momentane Blässe und seine Augen bohrten sich in die des Barons, der sich nur leicht verbeugte und dann an Leopoldine wandte.

"Du wünschtest, daß ich Dich von hier abholte," sagte er halblaut: "Du siehst, ich kam Deinem Wunsche nach. Indessen bitte ich Dich, etwas Eile walten zu lassen, Du weißt, wir wollen nach Tisch in die Kirche, Monsieur L... wartet."

"Was ist Dir denn, Papa?" fragte seitwärts das Kind den Vater.

"Nichts, nichts von Bedeutung," erwiderte er kaum hörbar und mehr zu sich selbst.

Dann beugte er sich zu seinem Kinde hinunter und sagte:

"Gehe jetzt zur Großmutter, Marielchen; ich komme bald nach. Betrachte Dir Deine Geschenke. Großmutter soll den Mittagstisch indessen ordnen lassen."

"Kommst Du auch gewiß, Papa?" fragte die Kleine.

Er nickte.

"Gieb der schönen Dame dort noch ein Händchen zum Dank."

Marielchen hüpfte hinüber zur Baronin.

Der Hüttenmeister blieb regungslos stehen und stützte sich mit der Hand auf die Tischkante.

Leopoldine war bereits einverstanden, nach dem Städtchen zurückzukehren.

Ihre Bitte um ein längeres Verweilen war von dem Baron rasch und beinahe schroff zurückgewiesen worden.

"Monsieur L... erwartet uns; ich bedaure sehr — aber Du wirst einsehen, Leopoldine, daß wir ihn nicht beleidigen dürfen. Ich begreife überhaupt nicht, wie Du Dich gerade hier so wohl fühlen kannst!"

"Ja — ja; ich komme also," antwortete sie sehr betroffen. "Erlaube mir noch, meine Mutter zu umarmen, dann siehe ich ja ganz zu Deiner Verfügung."

"Wir haben Dich ganz vernachlässigt, Franz," wendete sie sich an den Hüttenmeister, "verzeihe, mein Gatte hatte mir einige Worte mitzutheilen. Ich bin leider genöthigt, schon jetzt wieder nach dem Städtchen zurückzukehren. Monsieur L... erwartet uns zu dem beabsichtigten Kirchen-

Concert, ich sagte Dir davon. Daß Du mit uns kommst, darf ich nicht hoffen —“ sie beachtete nicht den finsternen Blick des Barons — „der Tag gehört Deinem Kinde. Auf jeden Fall spreche ich vor unserer Abreise noch einmal vor. Jetzt will ich zu Deiner Mutter.“

Mit einer bittenden Bewegung wendete sie sich ihrem Gatten zu.

„Ich lasse Sie eine Weile allein, meine Herren. — Sprich freundlich mit ihm, Bruno. Er ist ein Ehrenmann, eine goldene Seele, das wirdst Du finden.“

Mit dem Kinde eilte Leopoldine ins Haus.

Unbeweglich standen sich die beiden Männer gegenüber. Franz Burgdorf wandte den Kopf endlich dem Hause zu. Eben schloß die junge Baronin die Thür hinter sich.

Owwohl der Himmel sonnenklar auf die beiden herunterschaute, lastete dennoch eine Schwüle auf ihnen, auf die ein Gewitter folgen mußte.

Der Baron fand es unerträglich.

„Mein Herr,“ begann er, „es hat den Anschein, als ob Sie etwas von mir zu erfahren wünschen. Haben Sie die Güte, sich zu äußern, meine Zeit ist gemessen.“

„Sie täuschen sich keinesfalls, wenn Sie annehmen, daß ich etwas von Ihnen zu erfahren wünsche, Herr Baron,“ sagte der Hüttenmeister mit kalter Ruhe. „Vorerst nur eine Frage: Giebt es in Deutschland mehrere Träger Ihres Namens?“

„Nur Zwei,“ antwortete mit einem Anfluge verzweifelter Trostes Bruno. „Mein Vater, Baron Hohenfels, ich, sein Sohn, der letzte Sproß unseres alten Geschlechtes, wenn Ihnen hiermit gedient ist.“

„Bruno von Hohenfels also!“ sprach Burgdorf dumpf. „Sie sind es wirklich, der mich beschimpfte und mit Schmach belud. O, ich sehe es Ihnen an, Sie wissen, was ich meine. Hören Sie mich an: Nichts auf der Welt kann mir die Schmerzen aufzuwiegeln, die Sie mir verursachten und nichts wäscht die Schande ab, die Sie auf mein Weib warfen. Meiner alten Mutter mußte ich versprechen, Sie nicht aufzusuchen und des Himmels Gerechtigkeit walten zu lassen.“

Nun aber hat es eben dieser Himmel gesügt, daß Sie selbst zu mir kommen; Sie liefern sich mir aus. Für Thränen soll Blut fließen, es wiegt noch lange nicht alle Qualen auf, die Sie verschuldet. Sprechen Sie! Wo finde ich Sie? Man schlägt nicht Wehrlose nieder, so verdient Sie es auch haben mögen — aber Waffe gegen Waffe will ich mit Ihnen streiten und einer wird bluten. Sie entweder — dann löscht dieses Blut vielleicht die Gluth in meiner Brust, wenn auch das Brandmal bleibt — oder ich, dann hört dies Herz zu schlagen auf und kann auch nicht mehr schmerzen. Nun?“

Der Baron war blaß geworden, zuckte jedoch verächtlich die Schultern,

Ein Hüttenmeister forderte ihn zum Zweikampfe, ein Arbeiter-Baron!

„Ich bedaure, Ihnen keine Genugthuung geben zu können, wie Sie verlangen, Herr Burgdorf,“ sagte Bruno mit blutleerem Gesicht. „Sie vergessen, daß das Duell nur in unseren, nicht aber in Ihren Kreisen gebräuchlich und zugelassen ist. Mit einem Manne aus dem Volke schlage ich mich nicht. Verlangen Sie etwas Anderes. Wenn es in meiner Macht steht —“

Ein wütender Blick des Hüttenmeisters machte, daß der Baron seine Antwort unterbrach!

„Sie schlagen sich nicht mit einem Manne aus dem Volke, Herr Baron?“ versetzte unendlich verachtungsvoll Burgdorf. „Darüber sollte ich eine Lache aufschlagen, Herr, wenn Sie mir nicht das Lachen längst verleidet hätten. Ich aber sage Ihnen, daß ich willens bin, dieses alberne Vorurtheil Ihnen gegenüber umzuwerfen.“

In meinen Albern rollt ebenso, wie in den Ihren, das Blut vom Herzen und zum Herzen; ein Blut, das mich wahnsinnig machen kann, so gut wie das Ihrige. Weshalb scheutnen Sie nicht vor dem Blute meines Weibes zurück? Das war auch nur bürgerlich! Sie verweigern mir die ehlsche Genugthuung, obwohl ich nicht so ganz aus dem erbärmlichen Volke bin, als Sie annehmen, wenigstens wird einem Studenten der Hochschule diese Genugthuung nie versagt, und ich war Student. Nun gut — aber hören Sie weiter! Ich bin nicht mehr in der Lage, mit Ihnen über die Vorrechte Ihres Standes zu unterhandeln, mein Blut, dieses bürgerliche Blut revoltiert! Sie haben mir das Bild bürgerlicher Reinheit, meinen Inbegriff des Friedens, mit frecher Hand zertrümmert und nun versagen Sie mir die einzige mögliche Rechtfertigung; so bleibt mir nichts übrig, als das naturgemäße Recht der Selbsthilfe. Sie weigern sich mir, die Brust zu bieten, wohlan — mit diesem Arm, der die Eisenhämmer schwingt, schlage ich Sie zu Boden, allen Ihren Anschauungen zum Trotz! Wollen Sie mir noch immer nicht die verlangte Sühne geben? Sie verlassen nicht lebend dieses Hauses! Mögen Sie mich dann vor die Gerichte führen, man wird nur sagen können: Es war ein Mann aus dem Volke, er mußte sich selbst helfen, indem er den Räuber seines Glückes erschlug! Es klingt häßlich, doch selbst dann noch werden meine wenigen Freunde mehr Ehre an mir finden, als an Ihnen, Herr Baron, dem Gerichteten.“

Die Hausthür öffnete sich.

Leopoldine und Frau Anna traten heraus.

Der Baron bemerkte es und blz sich auf die bläulichen Luppen. Rasch trat er auf den Hüttenmeister zu.

„Ist es Ihnen angenehm — in einer Stunde dort hinter dem Stande jenes Gehölzes zu sein. Ich werde einen Sekundanten mit-

bringen. Unser Streit soll nicht meine unschuldige Gemahlin und jene alte Frau zu Zeugen haben."

"Sie werden auch sicher kommen?" fragte Burgdorf rasch.

"Mein Wort muß Ihnen genügen. Ich will die Waffen mitbringen."

"Ich nehme an."

(Fortsetzung folgt.)

## Mannigfältiges.

— **Bülow-Anekdote** erzählt man sich in musikalischen Kreisen die Hölle und Hölle. Wir lassen hier einige der „N. Fr. Pr.“ entnommene folgen. Satirische Geister zogen Bülow magnetisch an, und als ihm einst ein Wiener Freund auf die Frage: „Wie gefällt Ihnen der Pianist Herr \*\*\*?“ heiter antwortete: „Dieser Mann hat eine Technik, welche jede Leichtigkeit mit der größten Schwierigkeit überwindet,“ lachte Bülow aus vollem Herzen und fügte hinzu: „Das ist mein Humor!“ — Derselbe Herr hatte in den Siebziger-Jahren Bülow kennen gelernt, er war ihm damals nur flüchtig vorgestellt worden, und als er ihn nach einem Dezennium in Wien wieder sah, glaubte er, der große Künstler werde ihn nicht mehr erkennen. Doch dieser fasste ihn scharf ins Auge und erklärte: „Ich muß Sie schon einmal gesprochen haben.“

— „Wie ist es möglich,“ fragte der Andere, „daß Sie, der inzwischen Hunderte von Gesichtern auftauchen und verschwinden sah, mich wieder erkennen?“ Bülow meinte: „Ich habe damals nur Ein Wort von Ihnen gehört, aber mit einem eignethümlichen Klangcharakter. Mein Gedächtniß ist schlecht, ich vergesse Namen und Physiognomien sehr schnell, aber mein Ohr täuscht mich nie. Ich wußte sofort, daß ich Sie schon einmal gehört habe.“ Der Freund begleitete Bülow auf seinen Wandergängen durch die Stadt und als ihnen die zur Burgwache aufziehende Musikbande begegnete, riß sich Bülow plötzlich von dem Arme des Herrn los, eilte rasch zum Trommelschläger und begleitete ihn, sich dicht an dessen Seite haltend. Er nickte beifällig bei jedem Taktenschlag und rief fortwährend: „Ausgezeichnet! Das ist Rhythmus! So ist's gut!“ Die mitmarschirenden „Pilger“ waren nicht wenig erstaunt, einen so eleganten Begleiter in ihrer Mitte zu sehen, und schienen nicht übel Lust zu haben. Bülow sofort zum „Ehrenpilger“ zu ernennen. — Eines Abends hatte er mit seinem Freunde einer Aufführung des „Bettelstudent“ von Millöcker im Theater an der Wien beigewohnt und traf dann den

Komponisten in einem Speisesaal der Restauration „Zum Anker“. Ohne Millöcker zu kennen, schritt er auf den Komponisten zu, blieb vor ihm stehen, begann im Saale zu applaudiren und rief ein über das andere Mal: „Bravo Millöcker! Sie haben Melodie! Sie haben Erfindung!“ — Als ihn der Freund während eines Bülow-Concertes im Künstlerzimmer auffuhrte, fand er dort zu seiner Überraschung an hervorragender Stelle das Bild der Prima ballerina Fräulein Gerale postirt. „Ja, sind Sie denn ein solcher Bewunderer der Tanzkunst?“ fragte ihn der Herr. „Gewiß,“ erwiderte Bülow, „ich verehre Fräulein Gerale, sie ist die einzige Dame in der Hofoper, die — nicht distonirt!“ — Er schickte später demselben Freunde (einem Ungarn) seine Photographie mit der Widmung: „B., urnak (Herrn B.), von Bülow Janos; Freund stummen Gefanges (Gerale) und Feind aller Rumpel- und Marter-Kammersänger. Zur freundlichen Erinnerung an die gemeinsam fortgelächelten Minuten, März 1882.“ — In einer Wiener Conditorei fiel einst Herrn Dr. Bülow ein junges hübsches Mädchen auf, das ihm graziös die Chokolade servirte. Die Wienerin prägte sich dem Gedächtnisse des Künstlers so ein, daß er, einer harmlosen Kaprice folgend, ihr von der Reise aus durch längere Zeit fast jede Woche einen Brief über seine Erlebnisse sendete — kurze Episteln heiteren Inhaltes, die inzwischen von einem Wiener Kunstmäzen dem schönen Chokolade-Fräulein abgekauft worden sind. — Während seiner zahlreichen Reisen pflegte Bülow im Coupé Partituren zu lesen. Einmal brachte er es sogar zu Wege, ein schwieriges Klavierstück während der Fahrt vollständig durchzustudiren, worauf er es bei seiner Ankunft in Wien sofort im Concerte mit gewohnter Virtuosität spielte. — Zu seinen merkwürdigsten Eigenheiten gehörte es, Personen, die ihm vorgestellt wurden und aus irgend einem Grunde seine Idiosynkrasie erweckten, rücksichtslos stehen zu lassen und sich schleunigst zu entfernen. So wurde ihm einst in Kopenhagen ein fremder Cellist vorgestellt, der nicht blos mit einer großen Künstlerschaft, sondern auch mit einer riesigen Nase begabt war. Bülow fixirte ihn einen Moment und stürzte dann mit den Worten davon: „Diese Nase ist unmöglich!“ Der verblüffte Cellist wartet heute noch, ob Bülow zurückkommt.

# Beilage zur Altpreußischen Zeitung.

Nr. 45.

Elbing, den 23. Februar 1894.

Nr. 45.

**Visitenkarten**  
in den verschiedensten Genres,  
einfach bis hochelegant, mit  
schrägem Goldschnitt, Eis-Car-  
ton, Karten mit Blumen etc.  
**100 Stück von 75 Pf.**  
bis 3 Mk.  
empfiehlt bei schnellster und  
sorgfältigster Ausführung  
**H. Gaartz,**  
Buch- und Kunstdruckerei.



E. Palm,  
Berlin O. 27,  
Geldschrank-, Kassetten- und  
Copipressen-Fabrik.  
Preisl. gratis u. fr.

**Bettfedern.**  
Beste u. billigste Bezugsquelle für garantirt  
neue, doppelt gereinigt und gewaschene, echt nordische  
Bettfedern.  
Wir versenden zollfrei, gegen Nachr. (nicht unter 10 Pf.)  
gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pf.,  
80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; seine prima  
Halbdauinen 1 M. 60 Pf.; weiße Polar-  
federn 2 M. und 2 M. 50 Pf.; silberweiße  
Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M.  
50 Pf. und 5 M.; ferner: echt chinesische  
Gangdaunen (sehr füllträchtig) 2 M. 50 Pf. und  
3 M. Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Beiträgen  
von mindestens 75 M. 5% Rabatt. Etwa Nicht-  
gefallendes wird frankiert bereitwilligst  
zurückerommen.  
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

**Pianinos**, kreuzsait., v. 380 M. an.  
Ohne Anz. à 15 M. mon.  
Kostenfreie, 4wöch. Probessend.  
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

## Geschäfts-Anzeiger der „Altpreußischen Zeitung“.

### Pohl & Koblenz Nachfolger.

Unser **Leinen- und Weisswaren-Ausverkauf**  
wegen Aufgabe dieser Artikel  
bietet noch reichen Vorrath, besonders in Handtüchern, Hemdentuchen,  
Parchend, Züchen, Wäsche, Oberhemden, Kragen, Manschetten etc.  
zu billigsten Preisen.

### Max Kusch

Heil. Geiststraße 19 — begründet 1856.  
**Porzellan-, Glas-, Steingutwaaren.**  
Lager von Luxus-Artikeln. — Gelegenheits-Geschenke.  
Größte Auswahl, billige Preise.

#### Zur gefälligen Beachtung!

Nachdem ich in diesen Tagen einen mit den neuesten Verbesserungen ausgestatteten  
**Gas-Kaffee-Röster mit Gasheizung,**  
wie solche bis jetzt hier noch nicht zur Verwendung gelangt sind, in Betrieb gestellt  
habe, bin ich in der Lage, jedes gewünschte Quantum rohen Kaffee von 1 Pfund an  
auf dem Fleck zu rösten, so dass meine geehrten Kunden auf Wunsch sogleich darauf  
warten können.

Dieser Kaffee-Röster bietet ferner den Vortheil eines gleichmässigen Brennens  
und lässt das Aroma des Kaffees aufs Beste zur Entwicklung kommen.

Mein sehr reichhaltig sortirtes Lager von Roh-Kaffees halte ich bestens empfohlen.  
Geröstete Kaffees à M. 2,40-2,00-1,80-1,60-1,40 sind stets in frischer Waare vorrätig.  
**Bernh. Janzen, Inn. Mühlendamm 10.**

### Robert Holtin

empfiehlt  
bei der Inventur zurückgesetzte und sehr billig zum Ausverkauf gestellte  
**Tischgedecke, Theegedecke,  
Caffeedecken und Handtücher**  
sowie eine große Parthe Corsets.

### M. Dieckert

Schmiedestraße Nr. 19.  
**Confitüren-, Bonbon-, Chocoladen-, Marcipan- und  
Zuckerwaaren-Fabrik en détail.**  
Reelle stets frische Fabrikate. Größte Auswahl.  
Billigste Fabrikpreise.

Fernsprecher Nr. 67. Fernsprecher Nr. 67.  
Abschlüsse auf Eindeckungen, als: **Pappdächer, Schieferdächer, Holz cement-  
dächer** etc., nehme entgegen. Ausführung unter langjähriger Garantie und unter  
persönlicher Leitung eines geprüften Dachdeckermeisters. Besichtigung von reparatur-  
bedürftigen Dächern und Kostenanschläge werden nicht berechnet.

**W. v. Riesen,**  
Vertreter des Herrn Eduard Rothenberg Nachfl.,  
Asphalt-, Dachpappen- und Holz cement-Fabrik,  
Danzig.

N.B. Bringe gleichzeitig mein Lager von Prima Asphalt-Dachpappen, Klebe-  
masse, Carbolineum, Cement, Steintohletheer, polnischem und schwedischem  
Kientheer etc. in empfehlende Erinnerung.

### Möbel-Fabrik mit Dampfbetrieb

von  
**F. Roschkowski, Tischlermeister,**  
**Gr. Hommelstattstraße 17, vis-à-vis dem Theater,**  
empfiehlt compl. Zimmereinrichtungen sowie einzelne Möbel, Spiegel-  
und Polsterwaaren in guter Ausführung zu **billigsten Preisen.**  
Zeichnungen der neuesten Mode liegen stets zur Ansicht.

### D. Loewenthal's Kaufhaus.

Größte Auswahl  
**sämtlicher Artikel der Bekleidung**  
zu billigen, aber festen Preisen.

# Königsberger Pferde-Lotterie.

Hauptgewinne:

10 complett bespannte Equipagen,  
47 Reit- und Wagenpferde,

2443 mittlere und kleinere  
Silber-Gewinne.

**Ziehung**

unwiderruflich am 23. Mai 1894.

Loose à 1 Mark

sind zu haben in der

Expedition

der „Altpreußischen Zeitung“.

## Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

**Pat-H-Stollen**

erungen, hat Anlass zu verschiedenen  
wertlosen Nachahmungen gegeben. Man  
kauft daher unsere

Stets scharfen

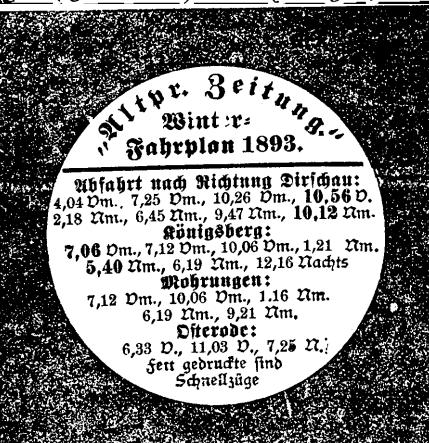
**H-Stollen**

(Kronentritt unmöglich)  
nur von uns direct, od.  
nur in solchen Eisenhand-  
lungen, in denen unser  
Plakat (Rother Husar  
im Hufeisen) ausgehängt  
ist. — Preislisten und  
Zeugnisserat. u. franco.

**Leonhardt & Co.**

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

(In den Uhrdeckel zu legen.)



Fein. Agenten f. Priv. u. Restaur.  
v. e. hed. Hamburg. Cigarrenhaus  
gef. Adr. u. E. 1343 an Heinr.  
Eisler, Hamburg.

# Geschäfts-Anzeiger der „Altpreußischen Zeitung“.

## Manufactur-, Modewaaren, Confection.

Friedr. Wilh.-Platz

No. 16.

**Joh. Lau**

Friedr. Wilh.-Platz

No. 16.

Buckskins, Reisedecken, Gardinen, Teppiche etc.  
Grösste Auswahl zu billigsten Preisen.

## Dampfsägewerk Joh. Müller,

Elbing, Speicherinsel,

offerirt:

Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen, sowie Ziegelbretter  
zu herabgesetzten Preisen.  
Rostenbretter, 1, 1 1/2 u. 2 Centimeter stark, überhaupt jede Art Schnitholz  
in diversen Dimensionen und Holzarten —  
zu bekannt billigen Preisen.

## Total-Ausverkauf.

Im März schließe ich mein seit 80 Jahren  
bestehendes Geschäft. Da bis zu diesem Termin  
sämtliche Bestände geräumt sein müssen, so ver-  
kaufe dieselben zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

**F. Haarbrücker, Elbing.**

Juwelier.

## Augustin Riebe,

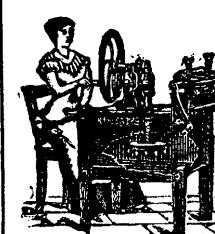
Graveur.

Gold- u. Silberarbeiter, Alter Markt Nr. 53.

Erstes und leistungsfähigstes Geschäft für Juwelen, Uhren, Gold-, Silber-  
und Alsenidewaaren.

Größtes Lager in Brillanten.

Spezialität: Anfertigung aller Arten Stempel für Behörden,  
Vereine und Private in Metall und Kautschuk.



**Erich Müller,** Schmiedestr.

No. 6.

Gummi- und technische Waaren,  
Maschinengeschäft.

Gummi-Luftkissen, -Eisbeutel, -Bettstoffe etc.  
Linoleum-, Cocos-, Gummi-Läufer und -Teppiche.  
Wasch- und Wringmaschinen, Mangeln.  
Treibriemen. Schläuche. Verpackungen.

## Th. Jacoby

Fischerstraße Nr. 24. **Elbing** Fischerstraße Nr. 24.

## Eugen Frentzel,

vorm. Jos. Sehler,

Brückstraße Nr. 13.

Glas-, Porzellan-, Luxus- und Steingutwaaren-Handlung.  
Lampen, Kronen, künstliche Blumen etc.

**Billige Preise!**

## J. G. Jetzlaff

Fischerstraße Nr. 14/15 **Elbing** Fischerstraße Nr. 14/15

empfiehlt sein größtes Lager aller Sorten

Schuhe und Stiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädelchen.

**Ballschuhe** für Damen und Herren.

Prompte Bedienung.

Billigste Preise.

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.

## J. G. Klaassen

8. Brückstraße 8.

Leinen-, Baumwollwaaren-, Wäsche-, Corsett- und  
Tricotagen-Handlung.

Spezialität: Anfertigung von Bettwäsche,  
Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche in sauberster Ausführung  
zu billigsten Preisen.

**Vollständiger Ausverkauf** wegen Aufgabe des Geschäfts bis 1. April.

Buckskins und Paletotstoffe,  
fertige Jaquettes, Ueberzieher, Reisedecken,  
Havelocks, Cravatten, Unterkleider, Regenschirme  
zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

**Adalbert Meyer.**